

A large, thick, curved graphic element on the left side of the page. It starts as a solid black arc at the top and transitions through a color gradient of dark red, red, orange, and yellow as it curves downwards and to the right.

DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 28, 22. September 2020



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Die Zukunft der Sportvereine in der europäischen Sportpolitik	3
PRESSE AKTUELL	6
Gelebte Vorbildrolle im Thema Gleichstellung	6
DOSB-Umfrage zur Regel 50.2 der Olympischen Charta	7
Schneesport schaut hin!	9
EUROPÄISCHE WOCHE DES SPORTS	10
Gemeinsam Europa bewegen	10
Radfahren vereint	12
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	14
Matthias Große ist Präsident der DESG	14
Düsseldorf bewirbt sich um die Tischtennis-WM 2023	14
Deutsche Meisterschaften als Multisport-Event	15
Heike Ahlert als ETTU-Vizepräsidentin bestätigt	16
Zusätzliches 15-Millionen-Euro-Hilfsprogramm in NRW	16
„Schwimmen als Kulturgut erhalten!“	17
DLRG-Sommerbilanz: Mindestens 329 Menschen ertrunken	19
Stärkung des Ehrenamtes als Teil der Thüringer Verfassung	20
Sport frei im Wald	21
Netzwerkerin mit Vorbild-Funktion	22
TIPPS UND TERMINE	24
Terminübersicht auf www.dosb.de	24
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	24
LSB Berlin stellt Kinderschutzsiegel vor	24
Wer rastet, der rostet!	25
Sportplatzwelt Online Kongress	25
LSB-Aktionswoche „Sport lebt Vielfalt“ von 9. bis 15. November	26
Bewegungstipps für Ältere	26
Sport bewegt Menschen mit Demenz	27
Save the date: Die BuNT geht online	28
dsj-Fachforum „Recht auf Bewegung“	29
Der dsj-Bewegungskalender 2021 ist da	29

dsg-campus „Zukunft – Werte – Sport – Jugend“	30
Online-Umfrage rund um „Corona & Sport“	30
Jetzt abstimmen für den Deutschen Engagementpreis!	31
WebSeminar über „Sport Verein(t)?“ am 29. September	32
Ehrenamtspreis „Move“ des CVJM-Sport ausgeschrieben	32
20.000 Freiwillige gesucht	33
Virtuelle Veranstaltung zu nachhaltigem Tourismus	33
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	35
MBA Sportmanagement: „Gut auf Frühjahr und Sommer vorbereitet“	35
Drei Jahrzehnte Sportland Brandenburg: Eine Erfolgsgeschichte wird 30	36
Die Problemlöserinnen	38
100 Jahre DJK	40
Sportpsychologen begrüßen nach 50 Jahren 500. Mitglied	41
Boxen verbessert die Symptome bei Parkinson	41
Zwei Medaillen in Mexico 1968: Gerhard Hennige wird 80 Jahre alt	42
Kölner Sportpsychologe Prof. Dr. Jürgen R. Nitsch wird 80 Jahre alt	43
Dr. Franz-Josef Kemper feiert 75. Geburtstag	44
Prof. Dr. Heinz Mechling wird 75 Jahre alt	46
30 Jahre Deutsche Einheit – Zur Chronik der Sporteinheit	48
Traum vom Filmen und Musik machen	49
LESETIPPS	51
Sportverbände und Sportwissenschaft im Dialog	51
Neues Heft der ehemaligen Zeitschrift Sportwissenschaft erschienen	52
Von Patrick Ittrich über Markus Merk bis zu Pierluigi Collina	52

KOMMENTAR

Die Zukunft der Sportvereine in der europäischen Sportpolitik

Die Corona- Pandemie hat die Sportwelt komplett getroffen: Großveranstaltungen, Profisport, Vereins- und Schulsport, Bewegungskindergärten, Fitnessstudios, individuelles Sporttreiben. Formen und Strukturen des Sports waren stillgelegt und kommen erst tastend wieder in Bewegung. Noch nie seit Beginn der bürgerlichen Sportbewegung vor 200 Jahren ist gesellschaftlich organisierte sportliche Aktivität derart komplett unterbrochen worden. Wert und Weiterentwicklung des Sports sind neu zu bestimmen.

In dieser Herausforderung für eine bessere Zukunft gibt das vom „Sportministerium“ (BMI) für die deutsche EU-Ratspräsidentschaft erstellte Arbeitsprogramm für den Sport einen wichtigen Impuls. Unter der Überschrift "Gemeinsam in einer starken Gesellschaft leben" wird für Europa betont, man wolle „die positive Bedeutung von Sport und Bewegung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt hervorheben, die durch strategisches Zusammendenken der Bereiche Sport, Schule, Gesundheit, Soziales, Stadtentwicklung und Verkehrsplanung entstehen kann. Gemeinsam werden wir mit den anderen Mitgliedsstaaten den EU-Arbeitsplan für den Sport 2021 - 2024 entwickeln und Schwerpunkte für die sportpolitische Zusammenarbeit in den kommenden Jahren festlegen.“ Die dafür vorgesehene Konferenz „Partnerships for Physical Activity and Sport - Be(come) Active!“ unter Federführung des Deutschen Turner-Bundes (DTB) - er koordiniert seit fünf Jahren für das BMI die internationale Kooperation - will intersektorale Kooperation diskutieren. Auch das: Eine starke Gesellschaft erwächst nicht mit politischer Anordnung, sondern aus den Überzeugungen und konkreten Handlungen der Menschen.

Wie trifft Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und intersektorale Kooperation auf die Organisation Sportverein? Kann der dazu beitragen, ist das die längerfristige Perspektive nach der Corona-Bedrohung? Uneingeschränkt ja, denn der Vereinssport hat dafür die sozialen Wurzeln und Kompetenzen. Er ist eine stabile und anerkannte gesellschaftliche Bewegung, die stets soziale Ziele für alle verfolgte. Dazu gehört bevorzugt Gesundheitsförderung in allen gesellschaftlichen Gruppen und im weitesten Sinne. Kernpunkt ist regelmäßige körperliche Aktivität.

Der Vereinssport ist mit 27 Millionen Mitgliedschaften in Deutschland die größte zivilgesellschaftliche Organisation. Das ist weltweit einzigartig und kann in Europas Sportlandschaft eine Orientierung bilden. Er ist traditionell und strukturell idealer Partner für Gesundheit und Prävention. Er bildet einen allen offenen Ort, wo freiwillig und selbstorganisiert gemeinsames Bewegen, Begegnen und Feiern gelingt. In jedem Dorf und Stadtteil gibt es Sportvereine, hunderttausende Trainer*innen sind gesundheitsrelevant ausgebildet, die Zahl der Angebote für Fitness, Gesundheit, Entspannung ist enorm, zehn Millionen Vereinsmitglieder von Kleinkindern über Eltern bis Hochbetagten besuchen präventionsorientierte Angebote, finden stabile soziale Kontakte. Und regelmäßige menschliche Bewegung ist vielfach nachgewiesene und von der WHO bestätigte Wirkung für umfassend verstandene individuelle Gesundheit sprich Immunität. Ein Infekt wird von Gesunden und Widerstandsfähigen durch richtig dosierte Bewegung in der Regel leichter überwunden.

Noch fehlt das Gesamtkonzept für eine resiliente sprich widerstandsfähige Gesellschaft, Vernetzung ist geboten. Vereine sind hier unverzichtbar. In der Pandemie sind sie kreativ, agil, arbeiten verantwortungsvoll und lösungsorientiert. Einkaufsdienste für die Nachbarschaft, täglich Videos mit Übungen für zu Hause oder im Garten - das passiert in Tausenden Vereinen in der Stadt und auf dem Land. In kleinen Gruppen wird mit Abstand geradelt, gewandert und gejoggt. Die anfangs totalen Verbote übersahen Verantwortung und Kraft zur Selbstorganisation der in Vereinen organisierten Zivilgesellschaft, ihre fortgeschrittene intersektorale Einbettung in kommunales Leben. Zunehmend wird das auch von der Politik erkannt.

Künftig sollten Vereine im Sinne gesundheitsfördernder Netzwerke ihre schon jetzt oft bestehende Kooperation mit Schulen und Kindergärten verstärken, gefährdete Gruppen gezielt ansprechen. Krankenkassen, Ärzte, Sport- und Gesundheitsämter, Gesundheitswirtschaft, Pädagogen wären geradezu berufen, gesundheitliche Aspekte des Sports im Verein stärker zu fördern, eine sozial solidarische und psychomotorisch widerstandsfähige Gesellschaft zu unterstützen. Das würde stabiler Gesundheit dienen und Milliarden Euro im Gesundheitssystem einsparen helfen. Die tägliche Sportstunde wäre ein Ziel. Man sollte in Kindergärten stärker als bisher Bewegungseinheiten einbringen und die Kooperationen zwischen Schule und Verein stärken, Betriebs- und Rentnersport erweitern. Vereine als Hotspots der Gesundheitsprävention und -motivation hat Tradition und Zukunft.

Die aktuelle Krise wird zurückgehen. Bereitschaft und Sensibilität für Stärkung der Gesundheit werden bleiben. Von Sportorganisationen und Politik sollten konkrete Maßnahmen folgen, die die Bereitschaft im dialogischen Prozess aufgreift und konzeptionell gestaltet. Es gibt im Vereinssport eine ausgeprägte Kultur des Mitgestaltens, der Toleranz und Unterstützung der Schwächeren – Hilfestellung als Prinzip. Man denke an Angebote zur Flüchtlingsintegration, im Reha- oder dem Behindertensport, für chronisch Kranke und psychisch Belastete, schließlich Hochbetagte.

Dieses Selbstverständnis – auch von den Vereinen – weitergedacht und praktisch umgesetzt, führt selbstverständlich zu gemeinsamen Planungen mit Schul- und Stadtteilentwicklung, Sozialarbeit und Gesundheitsförderung, Verkehrsführung und Klimaschutz. Gesundheit ist weit mehr als gelinderte Krankheit. Es ist die Ganzheit eines erfüllten Lebens, das nahezu alle Dimensionen des Alltags umfasst und eine „Public Health“ schafft. Die ist stets intersektoral und erfolgt an der Basis.

Viele Vereine sind in diesem Sinne längst unterwegs. Jüngstes und eindrucksvollstes Beispiel ist die Hamburger Turnerschaft von 1816, einer der ältesten Vereine der Welt. Der hat zu Jahresbeginn ein komplexes Vereinszentrum eröffnet, das zahlreiche Hallen für alle Altersgruppen, auch Fitnessstudio, Kindergarten, Kletterturm, Schulangebote, Theatersaal, Stadtteilarchiv, Infostelle für Kinderschutz und Ärztezentrum beinhaltet. Ein komplettes wie bewegendes Stadtteilzentrum.

Der Impuls des deutschen Sport-Ministeriums für Europa ist eine Absichtserklärung. Mutig in einer Zeit, in der Europa auseinander zu driften droht. Der Sport kann hier mit seinem internationalen Netzwerk, Meisterschaften und kontinentalen Verbänden korrigieren. In diesen Tagen beginnt in zahlreichen Regionen die europäische Woche des Sports. Die ISCA (Internationale Assoziation für Sport und Kultur) ist organisatorisches Engagement für Europas



„Be Active“ und arbeitet eng mit dem DTB zusammen. Das internationale Deutsche Turnfest in Leipzig 2021 als Festival des Breitensports und die Fußball-EM 2024 in Deutschland können das wie viele andere ergänzen. Der am 24. September in Frankfurt virtuell stattfindende Kongress für Kooperationen im Sport auch. Alle Vereine und Verbände sind eingeladen in diese Zukunftswerkstatt des Sports (<http://www.presidency-conference.de/>).

Prof. Hans-Jürgen Schulke

Bei dem Kommentar handelt es sich um einen Vorabdruck aus dem Newsletter des Freiburger Kreises.

PRESSE AKTUELL

Gelebte Vorbildrolle im Thema Gleichstellung

Diskussion mit IOC-Präsident Thomas Bach bei der digitalen DOSB-Frauen-Vollversammlung

(DOSB-PRESSE) Inhalte und Strategie standen am Freitag und Samstag im Mittelpunkt des Fachforums und der 15. Frauen-Vollversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), die mit mehr als 100 Teilnehmenden zum ersten Mal im digitalen Format stattfand. Auch DOSB-Präsident Alfons Hörmann sowie Thomas Bach, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), haben sich beteiligt, darüber hinaus neben der DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung, Petra Tzschoppe, auch die Vizepräsidentinnen Gudrun Doll-Tepfer (Bildung und Olympische Erziehung), Uschi Schmitz (Leistungssport) sowie Mona Küppers als Vorsitzende des Deutschen Frauenrates und Präsidentin des Deutschen Segler-Verbandes.

Alfons Hörmann gab der Versammlung einen Überblick über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf SPORTDEUTSCHLAND und warnte vor gravierenden wirtschaftlichen Folgen. Diese könnten auch den bislang erreichten Stand der Gleichstellungspolitik gefährden, war eine Sorge der Teilnehmer*innen. Im Sport könne das den Frauensport sowie den Wettkampfsport in unteren Klassen noch stärker belasten als die sehr medienträchtigen Wettbewerbe. Hörmann versicherte, dass sich der DOSB auch weiterhin intensiv an allen Stellen dafür einsetze, die negativen Effekte zu minimieren und dafür Sorge zu tragen, dass der Sport auf allen Ebenen und somit auch der Frauensport Unterstützung erfahre. Er betonte den hohen Stellenwert der Gleichstellungspolitik im DOSB.

IOC-Präsident Thomas Bach, aus Lausanne zugeschaltet, beantwortete in einem Talk Fragen der Teilnehmer*innen zur Geschlechtergerechtigkeit aus internationaler Perspektive. Er konnte auf Erfolge verweisen: So seien bei den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro 2016 bereits 45 Prozent der Aktiven weiblich gewesen, in Paris 2024 rechne das IOC mit gleichen Frauen- und Männeranteilen. Unter den IOC-Mitgliedern sei der Frauenanteil seit 2013 von 21 auf 37 Prozent erhöht worden, in den IOC-Kommissionen auf nahezu die Hälfte. Bach räumte ein, dass es bei allen Erfolgen an vielen Stellen weltweit noch Nachholbedarf gäbe; längst nicht in allen NOKs und internationalen Fachverbänden sei die Situation zufriedenstellend. Verstärkte Aktivitäten unternehme das IOC aktuell im Bereich der Trainerinnen und Kampfrichterinnen. Das Augenmerk wurde zudem auf die Situation von trans- und intersexuellen Personen im olympischen Sport gerichtet.

Die wichtigste Botschaft des IOC-Präsidenten lautete: „leading by example“. Erfolge (nicht nur) auf dem Gebiet der Gleichstellung könnten nur erreicht werden, wenn Konzepte und Vorgaben auch in der eigenen Organisation umgesetzt und täglich (vor)-gelebt würden. Nur mit gelebter Vorbildrolle würde eine Organisation als Leuchtturmfunktion für andere wahrgenommen.

Solch ein überzeugendes Vorbild möchte auch der DOSB in Sachen Gleichstellungspolitik sein. Wie die Bilanz diesbezüglich ausfällt, war Hauptthema des zweitägigen Fachforums. Die Ergebnisse der Arbeit zu den 2016 beschlossenen vier strategischen Eckpunkten Gleichstellung in Führungsposition, Förderung von Trainerinnen und Kampfrichterinnen, Kampf gegen

sexualisierte Gewalt und geschlechtergerechte Darstellung in den (Sport)Medien wurden präsentiert und diskutiert.

Mit Blick auf Führungspositionen in Ehrenamt und Hauptberuf sieht DOSB-Vizepräsidentin Petra Tzschoppe den DOSB als Dachverband auf nationaler Ebene genau in der von Bach beschriebenen Vorbildrolle. In zahlreichen Mitgliedsorganisationen seien Frauen noch deutlich unterrepräsentiert und auch in die DOSB-Mitgliederversammlung entsendeten die Verbände zu wenige Frauen, diese seien nicht angemessen an sportpolitischen Entscheidungen beteiligt. Auch hier also eine ähnliche Situation wie international.

Intensiv behandelt wurde auch der Schutz vor sexualisierter Gewalt mit Blick auf alle Altersgruppen und Ebenen des Sports. Das Thema war in den vergangenen vier Jahren Gegenstand einer Arbeitsgruppe, in der Expert*innen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen mitgewirkt haben. „Ziel ist es, dass der Kampf gegen sexualisierte Gewalt in jedem Verband und jedem Verein als ein bedeutsames Thema verstanden wird. Und das nicht im Sinne ‚noch einer zusätzlichen Aufgabe‘, sondern als grundlegendes Handlungsprinzip, als ganz selbstverständliche Haltung. Dafür braucht es nicht nur entsprechendes Wissen und Handlungskompetenz innerhalb des gesamten Sportsystems, sondern einen Kulturwandel“ sagte Petra Tzschoppe. Hier wurde auch die Wechselbeziehung mit den anderen gleichstellungspolitischen Handlungsfeldern sehr deutlich: Mehr Frauen in den Gremien, mehr Trainerinnen und Kampfrichterinnen sowie Medien, die Sport in geschlechtergerechter Weise darstellen und Athletinnen nicht marginalisieren oder zu attraktiven Objekten degradieren, sind ein wesentlicher Beitrag zu diesem Kulturwandel.

Die Ergebnisse aller vier Arbeitsgruppen liefern eine Grundlage für die weitere Strategie, die auf der Frauenvollversammlung 2021 beschlossen werden soll. Dann möglichst wieder in einer Präsenzveranstaltung, auch wenn die diesjährige Veranstaltung die Möglichkeiten des digitalen Formats mit Live-Stream, Chat und aktivierenden Online-Workshops zu nutzen wusste. Die DOSB-Vizepräsidentin zeigte sich abschließend sehr zufrieden mit der gelungenen digitalisierten Variante der Frauen-Vollversammlung. Alle Beteiligten hätten mit sehr hohem Engagement eine erfolgreiche Premiere für die folgenden digitalen Gremienversammlungen des DOSB im Jahr 2020 gestaltet.

Hier geht es zum Grußwort von DOSB-Präsident Alfons Hörmann und zum Talk mit IOC-Präsident Thomas Bach.

DOSB-Umfrage zur Regel 50.2 der Olympischen Charta

Sehr differenziertes Stimmungsbild der Athlet*innen

(DOSB-PRESSE) Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen um politische Demonstrationen im Weltsport hat der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) bei den Athlet*innen des Team Deutschland ein allgemeines Stimmungsbild rund um die Thematik der Regel 50.2 der Olympischen Charta eingeholt. „Wir wollten allen betroffenen Athlet*innen die Möglichkeit geben, sich auch zu diesem Thema persönlich zu äußern, nachdem wir bereits im März im offenen und sehr wertvollen Austausch mit dem Team D zum Thema der Verschiebung der Olympischen Spiele waren“, sagte DOSB-Präsident Alfons Hörmann. „Uns geht es darum, die Athlet*innen in

alle wichtigen Themen aktiv einzubeziehen, um ihre Wünsche und Bedürfnisse auch über das rein Sportliche hinaus noch besser berücksichtigen zu können.“

Nach den Richtlinien der Regel 50.2 der Olympischen Charta ist die freie Meinungsäußerung bei Pressekonferenzen, in Mannschaftssitzungen, in Interviews oder über die eigenen sozialen Kanäle der Athlet*innen während Olympischer Spiele jederzeit möglich; nicht erlaubt sind Proteste oder Solidaritätsbekundungen derzeit an Sportstätten, auf dem Podium oder bei offiziellen Zeremonien.

Das sehr differenzierte Stimmungsbild zeigt, dass rund die Hälfte der antwortenden deutschen Sportler*innen sich noch nicht ausreichend über die Regel 50.2 der Olympischen Charta informiert fühlt und sich mehr Informationen dazu wünscht. Hierzu zählt u.a. der Wunsch nach einer deutlicheren Aufklärung sowie einer nachvollziehbaren Auflistung von Möglichkeiten der Meinungsäußerung, um künftig mehr Handlungssicherheit für die Athlet*innen zu schaffen. Der DOSB sieht dies als Auftrag an, die Athlet*innen künftig auch in diesem Thema noch intensiver zu informieren.

Bei der Umfrage hat sich zudem herausgestellt, dass das Thema der Meinungsäußerung für rund 90 Prozent der teilnehmenden Athlet*innen eine wichtige Bedeutung hat, gut ein Drittel ihre privaten Ansichten allerdings bewusst nicht öffentlich zum Ausdruck bringt. Wenn Athlet*innen ihre Meinung äußern, dann vor allem durch Beiträge in den sozialen Medien (24%) und in Interviews (22%). Mit der geltenden Regelung zur Meinungsäußerung während der Olympischen bzw. Paralympischen Spiele sind mehr als die Hälfte der befragten Athlet*innen (54%) einverstanden. Auf der anderen Seite ist die Mehrheit der Befragten (58%) jedoch auch der Meinung, dass Athlet*innen künftig die Möglichkeit haben sollten, ihre Ansichten zu Politik, Religion, Sexualität, Rassismus, Geschlecht, Diskriminierung oder anderen Themen noch besser und breiter deutlich machen zu können. Eine knappe Mehrheit der Athlet*innen (53%) spricht sich deshalb für eine weitere Lockerung der Regel 50.2 aus.

Vier von fünf Befragten geben an, kein konkretes Anliegen zu haben, das sie so stark bewegt, dass sie sich öffentlich dafür einsetzen möchten. Gleichzeitig würde sich weniger als ein Viertel der Befragten gestört fühlen, wenn andere Athlet*innen ihre Anliegen in den Wettkampfstätten vertreten würden. Um eine methodisch valide Umsetzung zu garantieren, wurde die Befragung durch unabhängige Befragungsexpert*innen der Personal- und Managementberatung Kienbaum Consultants International begleitet. Die externe Unterstützung umfasste eine Überprüfung des Fragebogens auf Objektivität und methodische Validität sowie die Begleitung der Auswertung der Ergebnisse. Auch seitens der DOSB-Athletenkommission sind wertvolle Anregungen für den Fragebogen gegeben und berücksichtigt worden.

„Das nun vorliegende Ergebnis zeigt einmal mehr, wie vielschichtig und komplex solche Themen sind. Zugleich wird deutlich, dass die Vorstellungen und Wünsche der Team-D-Athlet*innen sehr unterschiedlich sind. Dieses neutral erhobene und sehr wertvolle Stimmungsbild gibt uns wichtige Anregungen für unsere Positionierung im nationalen und internationalen Sport und wird sicher auch auf IOC-Ebene zu einem guten Gesamtbild beitragen. Deshalb danken wir all den Teammitgliedern, die aktiv teilgenommen haben, und werden den offenen Dialog mit unseren Athlet*innen weiter fortsetzen, damit deren Wünsche weiterhin klar im Mittelpunkt unserer Aktivitäten stehen“, so DOSB-Präsident Alfons Hörmann.

Befragt wurden im Zeitraum vom 12. bis 31. August 2020 insgesamt 1708 Athlet*innen, die möglichen Kandidat*innen für die Olympischen Spiele Tokio 2020 sowie die Angehörigen des Olympia- und Perspektivkaders aus dem Wintersport für das Team Deutschland Peking 2022. Insgesamt haben 335 Athlet*innen aus 44 verschiedenen Sportarten teilgenommen, also ca. 20 Prozent. Über die Gründe der Nichtteilnahme von 80 Prozent kann keine valide Aussage getroffen werden. 330 Personen haben alle Fragen inkl. der soziodemografischen Merkmale beantwortet.

Um eine Ergebnisverzerrung zu vermeiden, wurde die Befragung um die Fragebögen bereinigt, deren Fragestellungen (zum Ankreuzen) nicht vollständig beantwortet waren. Die Verteilung der Sportarten in den ausgewerteten Fragebögen wurde mit der Grundgesamtheit der angeschriebenen Athlet*innen abgeglichen und als repräsentativ bewertet.

[Hier](#) finden Sie alle Ergebnisse und Auswertungen der Umfrage sowie eine [Zusammenfassung](#)

[Hier](#) finden Sie das Bekenntnis des DOSB zu Grundwerten, die in der Verbandssatzung an herausgehobener Stelle (Präambel, u.a. Absatz 6) sowie im [Leitbild](#) festgehalten sind.

Schneesport schaut hin!

Deutscher Skiverband und Snowboard Germany starten Präventionsprogramm zu sexualisierter Gewalt

(DOSB-PRESSE) Schneesport schaut hin! Unter diesem Motto haben der Deutsche Skiverband (DSV) und Snowboard Germany (SNBGER) ein gemeinsames Präventionsprogramm zur sexualisierten Gewalt gestartet. Erstes Projekt der verbandsübergreifenden Initiative sind Handlungsempfehlungen, um sexualisierte Übergriffe und Gewalt im Ski- und Snowboardsport zu verhindern. Mit ihrem Präventionsprogramm und den nun vorliegenden praxisorientierten Handlungsempfehlungen richten sich die beiden Wintersportverbände DSV und SNB GER an alle Verantwortlichen, an Trainer*innen, Übungsleiter*innen, Eltern und Funktionsträger*innen in den Vereinen und Schneesportschulen. Von der Basis bis hinauf zur Weltspitze.

„Unsere gesellschaftliche Verantwortung beschränkt sich nach unserem Verständnis nicht nur auf die Entwicklung von sportlichen Leistungen und die Förderung körperlicher Gesundheit, sondern schließt ganz explizit die Persönlichkeitsentwicklung und das Wohlbefinden aller Protagonisten mit ein“, erklärt DSV-Präsident Dr. Franz Steinle. Gemeinsam mit ihren Landesverbänden sehen sich der Deutsche Skiverband und Snowboard Germany als vertrauensvolle und verlässliche Ansprechpartner im Umgang mit sexualisierter Gewalt.

„Gegenseitiger Respekt und die Wertschätzung jedes Einzelnen sind für uns keine wohlklingenden Schlagwörter, sondern zentrale Bausteine unserer Verbands-DANN“, unterstreicht Prof. Hanns Michael Hölz, Präsident von Snowboard Germany. Mit fachkundiger Unterstützung und Beratung durch unabhängige Expert*innen stellen sich die Spitzenverbände der Verantwortung, präventive Maßnahmen zu etablieren und mit einer Kultur des Hinsehens das Konzept ganzheitlich zu leben.

[Weiterführende Informationen zum Präventionsprogramm von DSV und SNB GER und eine digitale Version der Handlungsempfehlungen "Schneesport schaut hin - Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt"](#)

EUROPÄISCHE WOCHE DES SPORTS

Gemeinsam Europa bewegen

„#BeActive - gemeinsam aktiv“ lautet das Motto der Europäischen Woche des Sports vom 23. bis 30. September.

(DOSB-PRESSE) „Es war Liebe auf den ersten Blick“, schwärmt Fabian Hambüchen. Ein Foto-Shooting, und es war um den Reck-Olympiasieger geschehen. Seitdem ist er begeisterter Cross-Fitter, eine Sportart, die auch gern als „härtestes Workout der Welt“ bezeichnet wird. Die neue Liebe kam zu richtigen Zeit. Statt Motivations-Vorträge zu halten und sich auf seinen Job als TV-Kommentator bei den Olympischen Spielen in Tokio vorzubereiten, fand sich Hambüchen Covid-19-bedingt im ungewohnten Home-Office wieder. Dass er aber nichts an Beweglichkeit eingebüßt hat, zeigte der #BeActive-Markenbotschafter Anfang September beim Foto-Shooting auf einem Trampolin vor der Alten Oper in Frankfurt. Damit wurde der Countdown zur „Europäischen Woche des Sports“ eingeläutet, die vom 23. bis 30. September stattfindet.

„Die Europäische Woche des Sports ist eine tolle Initiative, die Menschen dazu ermutigt, aktiv zu werden und hoffentlich etwas zu finden, das sie gerne tun, um fit zu bleiben oder es zu werden“, sagte Hambüchen bei der anschließenden Pressekonferenz. Gemeinsam mit Judo-Weltmeister Alexander Wieczerszak und TV-Moderatorin Sonya Kraus wirbt der hessische Sportstar zudem in einer großflächigen Plakataktion für die Kampagne in Frankfurt, die unter dem Motto „Gemeinsam bewegen wir Europa“ steht.

Denn Frankfurt wird im Rahmen dieser Woche eine besondere Ehre zuteil. Aufgrund der deutschen EU-Ratspräsidentschaft richtet Deutschland die offizielle Eröffnungsfeier aus. Sie wird am 23. September ab 17 Uhr live aus der Alten Oper in Frankfurt EU-weit per Live-Stream übertragen. „Dass Frankfurt die „Flagshipveranstaltung“ für diese EU-Kampagne zugesprochen und übertragen wurde, ist zunächst eine große Ehre für das Sportland Hessen und die Stadt Frankfurt. Sport und Bewegung liegen uns in Hessen am Herzen. Deshalb engagiert sich die Hessische Landesregierung seit vielen Jahren als Partner und Förderer der #Beactive-Kampagne. Wir sind sehr stolz, dass wir in diesem Jahr die Aktivwoche anführen und eröffnen dürfen. Die Europäische Woche des Sports bringt Menschen in Bewegung und schafft es, den europäischen Gedanken mit der Freude an Bewegung zu verknüpfen“, sagte Peter Beuth, Hessischer Minister des Innern und für Sport bei der Pressekonferenz.

„Frankfurt am Main ist eine Sportstadt, die eine tolle Sport- und Vereinsinfrastruktur mit Sportstätten und -flächen für Breiten- und Spitzensportler gleichermaßen bietet“, fügte Stadtrat und Sportdezernent Markus Frank hinzu, „Außerdem haben neben dem Deutschen Olympischen Sportbund, dem DFB und dem DTB zahlreiche weitere Sportverbände hier ihren Stammsitz. Die Europäische Woche des Sports mit ihrem Programm der breiten Bewegungsförderung passt einfach sehr gut zu uns.“

Die Europäische Woche des Sports wurde 2015 von der Europäischen Kommission ins Leben gerufen. Unter dem Motto „It's time to be #BeActive“ ruft sie alle Europäer*innen dazu auf, unabhängig von Alter, Hintergrund oder Fitnesslevel, einen aktiveren Lebensstil zu pflegen. „Rund 38 Prozent der Deutschen treiben nie Sport. Pro Woche sollte man aber auf vier bis fünf Stunden Sport oder aktive Bewegung kommen, um dauerhaft gesund zu bleiben“, sagte

Michaela Röhrbein, Generalsekretärin des Deutschen Turner-Bundes, der als nationaler Koordinator die #BeActive-Kampagne steuert.

„Und es sind nicht allein wir Erwachsenen: Nur jedes fünfte Kind in Deutschland bewegt sich mindestens eine Stunde am Tag. Das hat vielfältige gesundheitliche Folgen“, ergänzte sie.

Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, wie wichtig regelmäßige körperliche Aktivität für Körper und Geist ist. Dabei geht es nicht um große Sprünge, sondern oft um kleine Schritte: Eine Station früher bei der U-Bahn auszusteigen und den Rest zu laufen. Die Treppe zu nehmen statt den Aufzug. Jeder Mensch kann sich im Alltag mehr bewegen. Kommen dann noch niederschwellige Aktivangebote im öffentlichen Raum, in den Sportvereinen oder Fitness-Studios hinzu, flankiert von Informationen zu gesunder Ernährung, ist ein großer Schritt hin zu einer aktiveren und gesundheitsbewussten Gesellschaft getan.

Und so lautet das Motto für die letzte Septemberwoche „#BeActive“! Den Auftakt zur „Europäischen Woche des Sports“ macht am 23. September die hochkarätig besetzte Eröffnungsfeier in der Alten Oper. Anschließend locken allein in Frankfurt Vereine und andere Organisationen mit rund 150 Angeboten von Aikido über Fechten und Yoga bis Zumba. Auch das Deutsche Sportabzeichen kann abgelegt werden. Eine Digital-Konferenz mit hochrangigen Gesprächsgästen geht am 24. September der Frage nach, wie Europas Bürgerinnen und Bürger zu mehr Sport und Bewegung animiert werden können (www.presidency-conference.de).

Weitere Highlights sind die #BeActive-Night am 26. September sowie eine Yoga-Stunde mit TV-Moderatorin und #BeActive-Botschafterin Sonya Kraus am 27. September, die von 11.00 bis 12.00 Uhr im Rahmen von „#BeActive TV“ live aus dem Deutsche Bank Park auf Sportdeutschland.tv gestreamt wird.

Zudem zeigt das extra entwickelte Fernseh-Format „#BeActive TV“ täglich Highlights von der Europäischen Woche des Sports. Von Mittwoch (23. September) bis Mittwoch (30. September) präsentiert „#BeActive TV“ auf der Streaming-Plattform Sportdeutschland.tv jeden Tag zwischen 18.00 und 20.00 Uhr interessante Live-Talks, Sport-Porträts, Ernährungs-Clips sowie Workout-Einheiten.

Unter www.beactive-frankfurt.de kann man sich für die Schnupperangebote anmelden. Das Veranstaltungskonzept dezentral in die Vereine zu verlagern, war naheliegend, da diese bereits geübt sind in Hygienekonzepten und Abstands-Maßnahmen. Zahlreiche Angebote finden zudem im Freien statt, zum Beispiel am Hafepark oder im Brentanobad. Auf dem Gelände des SV Blau-Gelb kann man an einem Tag das Sportabzeichen ablegen.

„Da die zentrale Veranstaltung am Mainkai entfallen ist, verlagert sich das Geschehen in die Stadtteile. Das hat den Vorteil, dass es niemand weit hat, um Angebote von #BeActive aufzusuchen“, hob Roland Frischkorn hervor, Vorsitzender des Sportkreises Frankfurt, dem Dachverband aller 420 Frankfurter Turn- und Sportvereine. Der Sportkreis koordiniert das #BeActive-Programm in Frankfurt. Laut Frischkorn sind die Vereine trotz aller Einschränkungen hoch motiviert: „Die Vereine haben sich nicht davon abbringen lassen, bei der Europäischen Woche des Sports mitzumachen. Insgesamt gibt es in diesem Jahr sogar noch mehr auszuprobieren als im vergangenen Jahr. Rund 50 Vereine und andere Organisationen haben über 150 Angebote auf die Beine gestellt.“



Stadtrat Frank begrüßt dieses Engagement: „Es sind schwierige Zeiten für die Sportvereine, die mit ihrem vielfältigen Angebot zur Lebensqualität in Frankfurt beitragen. Umso mehr freut es mich, dass sie hier die Möglichkeit bekommen, sich zu zeigen und neue Mitglieder zu werben.“

Für den Premiumpartner Mainova AG spielt auch die gesellschaftliche Bedeutung der Vereine eine Rolle. „In diesen Zeiten erleben wir, wie wertvoll Gemeinschaft und Rücksichtnahme sind, und diese Werte werden vorbildlich von und in den Vereinen gelebt“, sagte Ferdinand Huhle, Leiter Konzernkommunikation und Public Affairs. Bei der Europäischen Woche des Sports komme zudem der europäische Gemeinschafts-Gedanke hinzu: „Das ist eine sehr gute Symbiose.“

Sowohl das Hessische Ministerium des Innern und Sport als auch die Stadt Frankfurt unterstützen die #BeActive-Kampagne. Auf die Frage, ob man sich angesichts der Covid-19-Krise und der damit verbundenen großen finanziellen Herausforderungen diese Veranstaltung überhaupt leisten kann, sagte Innenminister Beuth: „Tatsächlich wurden durch die Anpassungen der Veranstaltung sogar Kosten gespart, aber es ist noch viel wichtiger und wertvoller, dass es in einer Zeit, in der Veranstaltungen reihenweise abgesagt werden, diese eine, die dazu aufruft körperlich aktiv zu werden – #BeActive! – nicht abgesagt, sondern den Gegebenheiten angemessen angepasst wurde. Das ist ein starkes Signal für Europa, welches von Frankfurt und dem Sportland Hessen ausgeht.“

Radfahren vereint

Zur Europäischen Woche des Sports lädt das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ ein, gemeinsam Kilometer für die Integration zu radeln.

(DOSB-PRESSE) Menschen, die neu nach Deutschland kommen, sollen in einer Gesellschaft leben, die allen Mitgliedern selbstverständliche Teilhabe ermöglicht. Um das zu schaffen, muss Integration vor allem auf lokaler Ebene gestaltet und als ein aktives Mitwirken aller verstanden werden.

Wer schon einmal den Fahrtwind im Gesicht gespürt hat, weiß es: Fahrradfahren bedeutet Freiheit! Mit dem Fahrrad werden die Hürden des Alltags gemeistert und Distanzen spielerisch leicht überwunden. Doch nicht nur das: Gemeinsam Fahrradfahren (lernen) bedeutet auch, Kontakte zu knüpfen, den Sozialraum zu erkunden und sich so selbstständig und selbstbewusst durch das Leben zu bewegen.

Egal ob in Gruppen, einzeln, zu Hause, im Freien, Anfänger*in oder Profi, alle sind während der Aktionswoche willkommen, sich direkt an „Radfahren vereint“ zu beteiligen. Ziel ist es, symbolisch so viele Kilometer wie möglich „gemeinsam“ zurücklegen. Unter der Angabe der zurückgelegten Kilometer (gerne auch Streckenangabe z.B. Frankfurt – Mainz) haben Interessierte in der Aktionswoche folgende Möglichkeiten, um aktiv daran teilzunehmen.

Teilnehmen mit einem Videobeitrag:

Filmen Sie sich mit dem Smartphone, wie Sie innerhalb von 15 - 20 Sekunden folgendes sagen: („Hallo, Ich bin.... aus.....) optional Ich engagiere mich bei Radfahren vereint weil..... (Einige Beispiele finden Sie hier: <https://youtu.be/8Qf0ybGzKMI>)



Das Video kann über die persönlichen und/oder die Vereinskanäle auf Facebook gepostet werden. Bitte nicht den Hashtag #Radfahrenvereint und das Vertaggen @Sportdeutschland- vergessen und die gefahrenen Kilometer (ggf. auch die Strecke) im Post anzugeben. IdS verfolgt die Posts und plant, diese nochmals über die DOSB Facebook Seite 2Sportdeutschland2 zu re-posten.

Teilnehmen mit einem Fotobeitrag:

Fotografieren Sie sich oder ihre Gruppe. Vergessen Sie auch hier nicht die Kilometer (ggf. auch die Strecke) im Post anzugeben.

Auch hier bitte das Bild einfach selbst (Facebook) posten mit dem Hashtag #Radfahrenvereint und dem Zusatz @Sportdeutschland. Auch dieses re-postet IdS über die Seite „Sportdeutschland“.

WICHTIG: Jeder Post muss @Sportdeutschland und #Radfahrenvereint enthalten, um erfasst und geteilt werden zu können. Bitte keine Beiträge während des aktiven Radfahrens selbst (z.B. einhändiges Fahren und Filmen) erstellen. Bitte tragen Sie entsprechende Sicherheitsausrüstung. Beiträge, die im Zuge von aktivem Radfahren erstellt und bei denen kein Helm getragen wird, teilt IdS nicht.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Matthias Große ist Präsident der DESG

Matthias Große ist auf der ordentlichen Mitgliederversammlung der Deutschen Eisschnelllauf-Gemeinschaft (DESG) zum Präsidenten gewählt worden.

(DOSB-PRESSE) Der 52 Jahre alte Berliner Unternehmer erhielt in der geheimen Wahl in Frankfurt am Main im ersten Wahlgang 70 von 87 möglichen Stimmen (das entspricht 80,45 Prozent) und wurde somit für die nächsten vier Jahre im Amt bestätigt. Nach der Wahl bedankte sich Große für das Vertrauen der Mitglieder der einzelnen Landesverbände und Vereine und versprach, sein Bewerbungskonzept umzusetzen, das er bereits zu Beginn des Jahres hinterlegt hat.

Mit der Wahl Großes wird nun auch der Vertrag mit dem neuen DESG-Hauptsponsor, der B&O-Gruppe, in Kraft treten. Wie zuvor angekündigt verriet der frisch gewählte Präsident den Mitgliedern exklusiv, dass der Kontrakt bis zum Jahr 2026 datiert sein wird und somit den Weg der DESG-Sportler zu den Olympischen Spielen 2022 und 2026 absichern wird.

Seit dem Abend des 17. Juni 2020 war Große bereits kommissarischer Präsident der DESG. Neben Matthias Große komplettieren Gert Oestreich (Vizepräsident Eisschnelllauf), Harald Löffler (Vizepräsident Shorttrack) und Marina Wunderlich (Schatzmeisterin) das neu formierte Präsidium der DESG.

Düsseldorf bewirbt sich um die Tischtennis-WM 2023

Am 28. September 2020 wird über die Vergabe abgestimmt

(DOSB-PRESSE) Deutschland bewirbt sich mit der Sportstadt Düsseldorf um die Ausrichtung der Individual-Tischtennis-Weltmeisterschaften 2023. Am Montag (21. September) präsentierten sich der südafrikanische Tischtennis-Verband mit Durban und die Deutschen virtuell den Delegierten des Annual General Meetings beim Tischtennis-Weltverband ITTF, die eine Woche später, am 28. September, über die Vergabe der Welttitelkämpfe befinden werden.

Um die straffe Tagesordnung der ITTF-Vollversammlung zu entzerren, die normalerweise jährlich im Rahmen von Weltmeisterschaften stattfindet, wurden Präsentationen und Vorträge dem eigentlichen Stichtag, 28. September, vorangestellt. Vom 1. bis 21. September gab es insgesamt sechs Online-Termine zu Austausch und Information für die Delegierten der insgesamt 226 Nationalverbände sowie Mitglieder im Board of Directors, mehreren anderen ITTF-Komitees und ITTF-Mitarbeiter*innen.

„Wir haben alles in die Präsentation gesetzt, was wir haben“, sagt der Generalsekretär des Deutschen Tischtennis-Bundes (DTTB), Matthias Vatheuer. „Zum ersten Mal haben wir statt eines klassischen Vortrags mit Einspielfilmen ein für unsere Verhältnisse aufwendig produziertes Video eingereicht.“ Eine englischsprachige Profi-Moderatorin hat den sonst meist sperrigen Informationsteil übernommen und den Delegierten auf charmante Weise und mit großer Begeisterung gezeigt, was sie wo in Düsseldorf und im ISS DOME als geplantem WM-

Austragungsort erwartet. Timo Boll, Dimitrij Ovtcharov und seine mit ihm und Tochter Emma in Düsseldorf lebende Frau Jenny, eine ehemalige schwedische Jugend-Nationalspieler, haben zum Abschluss des deutschen Beitrags in einem heiteren Kurzfilm die Tischtennis-Verrücktheit der Sportstadt demonstriert. „Das i-Tüpfelchen war das Grußwort von Bundeskanzlerin Angela Merkel“, so Vatheuer. „Das war unser Einstieg in die Präsentation. Der politische Rückhalt ist ein wichtiger Faktor bei Bewerbungen um internationale Sportveranstaltungen dieser Größenordnung.“

Düsseldorf war bereits 2017 Schauplatz der WM. Rund 60.000 Zuschauer*innen strömten an den acht Turniertagen in die Messehallen der Stadt. Das Turnier setzte weltweit neue Standards bei Präsentation und Organisation. Dies wollen nationaler Verband und Sportstadt noch einmal toppen. Der ISS DOME soll ab dem ersten von zehn bis zwölf Turniertagen mit Zuschauer*innen gut gefüllt sein. Gespielt wird in nur einer Halle und an maximal vier Tischen.

Rund um den ISS DOME soll es ein großes Tischtennis-Festival für Zuschauer*innen, Sportler*innen und Begleitpersonen geben. Das Motto der WM: New concept. More fans. Big fun. Und damit trotz einer Verkleinerung des Teilnehmerfelds durch den Weltverband auch beim neuen Format der dann „2023 World Table Tennis Championships Finals“ heißenden WM die große Tischtennis-Familie zusammenkommen kann, wollen die deutschen Gastgeber für alle nicht qualifizierten Nationen ein kleineres Turnier oder Trainingslager im ebenfalls in Düsseldorf beheimateten Deutschen Tischtennis-Zentrum anbieten.

Durban wäre der erste afrikanische WM-Schauplatz seit Kairo 1939

Während Deutschland mit sieben Welt- und fünf Europameisterschaften sowie jährlichen German Open und regelmäßigen weiteren Highlights wie (Team) World Cups auf eine lange Tradition bei der Ausrichtung hochkarätiger Turniere verweisen kann, wäre es für Südafrika die erste WM der Damen und Herren. Zudem die erste auf dem afrikanischen Kontinent seit Kairo 1939.

Deutsche Meisterschaften als Multisport-Event

Neues Eventformat des DTB mit Titelkämpfen in allen olympischen Sportarten

(DOSB-PRESSE) Das Multisport-Wochenende des Deutschen Turner-Bundes (DTB) hat Gestalt angenommen: Am zweiten November-Wochenende wird Düsseldorf zur Stadt der DTB-Finals – dem Ort, an dem die Deutschen Meisterschaften sowohl im Gerätturnen der Frauen und Männer, wie auch in der Rhythmischen Sportgymnastik Einzel und Gruppe und im Trampolinturnen Einzel ausgetragen werden.

Im CASTELLO Düsseldorf vergibt der Deutsche Turner-Bund vom 5. bis 8. November die Deutschen Meistertitel in all seinen olympischen Sportarten. Ein neuartiges Konzept, das nicht nur der besonderen Situation um die Covid-19-Pandemie Rechnung tragen soll: „Wir versprechen uns durch dieses Multisport-Event auch deutliche Vorteile in der Vermarktung und in der medialen Wahrnehmung. Für uns ist das eine gute Chance, einen Teil der Bandbreite des DTB zu präsentieren“, erklärte Eric Schneidenbach, der sich als Geschäftsführer der DTB Service GmbH verantwortlich für das Event zeichnet. Lars Wismer, Director Sports bei D.LIVE ergänzt: „Endlich wieder Turnen in Düsseldorf! Nach dem World Cup und der Deutschen Meisterschaft in der Rhythmischen Sportgymnastik 2005 und 2010 sowie den Deutschen

Meisterschaften Gerätturnen 2012 freuen wir uns sehr auf das neue Eventformat des DTB. Während der Corona-Pandemie haben wir uns in Düsseldorf als flexibler Partner mit innovativen Veranstaltungskonzepten profiliert und freuen uns darauf, Athletinnen, Athleten und Zuschauerinnen und Zuschauern ein tolles Event bieten zu können.“

Die Veranstaltung wird mit der Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen ausgetragen und soll mit einer gewissen Anzahl an Zuschauer*innen, Ehrengästen und Medienvertreter*innen durchgeführt werden. Hierfür wird ein Sicherheits- und Hygienekonzept in enger Abstimmung mit den örtlichen Behörden und dem Hallenbetreiber erstellt und auf die aktuelle Lage angepasst.

Neben den Wettkämpfen in den olympischen Sportarten werden zudem Events der weiteren Dachmarken des DTB präsentiert. Sowohl Kinderturnen als auch Inhalte aus der GYMWELT werden an diesem Wochenende digital auf den Kanälen des DTB zu erleben sein.

Die gesamten Wettkämpfe und auch die Side-Events werden auf [Turn-Deutschland.TV](https://www.turn-deutschland.tv) im Livestream zu sehen sein. Tickets für alle Veranstaltungen wird es voraussichtlich ab dem 1. Oktober geben, aktuelle Informationen vor allem unter Berücksichtigung der Entwicklungen der Covid-19-Pandemie werden auf www.dtb.de/tickets veröffentlicht. Alle Informationen zur Veranstaltungsstätte sind unter www.castello-duesseldorf.de zu finden.

Heike Ahlert als ETTU-Vizepräsidentin bestätigt

Mit einem klaren Votum ist Heike Ahlert für weitere vier Jahre als Vizepräsidentin der Europäischen Tischtennis-Union (ETTU) bestätigt worden.

(DOSB-PRESSE) Bei der erstmals online abgehaltenen Mitgliederversammlung, dem ETTU-Kongress, wurde Ahlert zudem erneut als eine von sieben ETTU-Vertreter*innen in das wichtige Weltverbands-Gremium „Board of Directors“ gewählt. Die Europäische Tischtennis-Union hat außerdem einen neuen Präsidenten: Der Russe Igor Levitin, der ohne Gegenkandidaten antrat, löste nach sieben Jahren an der Spitze den Niederländer Ronald Kramer ab.

Die alte und neue ETTU-Vizepräsidentin Heike Ahlert geht nach ihrer ersten Wahl 2013 in Schwechat, ihrer zweiten Berufung 2016 in Budapest und ihrer erneuten Bestätigung beim ersten Online-Kongress in der ETTU-Geschichte in ihre bereits dritte Amtsperiode. Die seit 2001 auch im Präsidium des DTTB vertretene Schleswig-Holsteinerin erhielt als Bestätigung ihrer Arbeit 40 Ja-Stimmen, die meisten aller zehn Kandidat*innen für die fünf zu vergebenden Positionen. Ebenfalls als Vizepräsident im ETTU-Präsidium vertreten ist nun der vielfache Europameister Vladimir Samsonov. Der Weißrusse vereinigte 39 Stimmen auf sich und rückte ebenso wie Ina Jozepson (Lettland) und der Franzose Miguel Vicens in das ETTU-Präsidium auf. Die Finnin Sonja Grefberg geht hingegen wie Ahlert in eine weitere Amtsperiode.

Zusätzliches 15-Millionen-Euro-Hilfsprogramm in NRW

Sportgipfel vereinbart Öffnung für Zuschauer*innen

(DOSB-PRESSE) Durch das angekündigte zusätzliche Hilfspaket der Landesregierung über 15 Millionen Euro für Sportvereine, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten sind, können aus Sicht

des Landessportbundes NRW drohende Insolvenzen im Breitensport abgewendet werden. „Damit ist auf unsere Forderung eingegangen worden, viele Vereine der unteren Ligen nicht durch das Raster fallen zu lassen, die ohne die Ticketverkäufe aus Zuschauereinnahmen dauerhaft nicht existieren können. Denn diese stellen ein unverzichtbares Bindeglied zwischen dem Profisport der ersten und zweiten Bundesligen sowie andererseits dem Breitensportlichen Wettkampfsport dar“, erklärte LSB-Präsident Stefan Klett.

Um den Breiten- und Amateursport wieder einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hat die Landesregierung mit den Teilnehmer*innen des digitalen „Sport-Gipfels“ im Einklang mit dem aktuellen Infektionsgeschehen in Nordrhein-Westfalen eine Öffnung vereinbart: Bei regionalen Ligen und bei regionalen, nationalen sowie internationalen Sportwettkämpfen wird es wieder möglich sein – unter Beachtung notwendiger Hygiene- und Schutzmaßnahmen und der Kapazitäten der Sportstätte – mehr Zuschauer*innen in Stadien und Sporthallen zuzulassen. „Weitere Schieflagen beim zulässigen Publikum würde die grundsätzliche Akzeptanz der notwendigen Einschränkungen im Sport bei vielen Menschen sinken lassen“, begrüßte LSB-Vorstandsvorsitzender Dr. Christoph Niessen die Entscheidung.

Ministerpräsident Armin Laschet sagte: „Unsere Botschaft ist klar: Wir lassen den Breitensport nicht alleine und stehen fest an seiner Seite. Seit Beginn der Corona-Pandemie mussten viele Vereine große Verluste verkraften, jetzt sorgt Nordrhein-Westfalen dafür, dass der Breitensport in unserem Land gut durch die Krise kommen kann. Damit wollen wir auch die Leistungen vieler Ehrenamtlicher in den Vereinen anerkennen und wertschätzen. Nordrhein-Westfalen ist Land des Sports und Land des Ehrenamts. Das muss so bleiben.“ Vor kurzem hatte das Bundesinnenministerium (BMI) eine Richtlinie im Rahmen des 200-Millionen-Hilfsprogramms für Profivereine der ersten und zweiten Bundesligen veröffentlicht, von denen auch viele NRW-Klubs profitieren. Gleichzeitig erhält der Breitensport und Breitensportliche Wettkampfsport seit einigen Monaten finanzielle Mittel durch die „Soforthilfe Sport“ der Landesregierung (Gesamtvolumen: 10 Millionen Euro).

„Schwimmen als Kulturgut erhalten!“

Breites Bündnis von Organisationen stellt beim Landessportbund Rheinland-Pfalz Positionspapier vor

(DOSB-PRESSE) Ein breit angelegtes Bündnis aus Sport- und Rettungsorganisationen, Sportlehrerverband sowie Eltern-, Senioren-, Jugend- und Patientenvertretungen hat in einem gemeinsamen Positionspapier auf die angespannte Situation für das Erlernen und das Ausüben des Schwimmens in Rheinland-Pfalz hingewiesen.

Laut Dr. Ulrich Becker, beim LSB Vizepräsident Bildung und kommissarischer Vizepräsident Sportentwicklung, ist Schwimmen zwar auf der einen Seite „eine ganz normale Sportart wie Turnen oder Leichtathletik. Aber wir sind der Meinung, es ist noch mehr“, so der Leiter des Heinrich-Heine-Gymnasiums (HHG) in Kaiserslautern. „Wir wollen gucken, wie wir Schwimmen in RLP positiv weiterentwickeln können.“ Der frühere Leistungsschwimmer und ehemalige LSB-Präsident Prof. Lutz Thieme von der Hochschule Koblenz habe den Stein damals ins Rollen gebracht. „Wir wollen hoffen, dass sich nun nach und nach eine Lawine zeigt“, sagte Becker. Nicht im Sinne der Zerstörung, sondern im positiven Sinne. Es müsse sich in breiten Bevölkerungsschichten die Erkenntnis durchsetzen, dass das Alltagsschwimmen ein kulturelles Gut ist, das jede*r – ob Jung oder Alt – auch nutzen sollte.“ Egal ob im Rahmen eines Kinderschwimm-

kurses, einer Reha-Maßnahme oder schlicht der puren Lebensfreude wegen. Erfreulich sei, dass eine enorm große Bürgerbewegung hinter diesem Ansinnen stehe – nicht allein der Sport. „Wir werden in die Landtagsfraktionen gehen, die sportpolitischen Sprecher ansprechen“, kündigte Becker an. „Wasserflächen sind teuer und immer, wenn es ums Schwimmenlernen geht, ist auch das Bildungsministerium mit im Boot.“ Also nicht nur das Ministerium des Innern und für Sport. Schwimmen in RLP zu erhalten, sei „ein Dauerthema, das endlich gelöst werden muss“. Der LSB-Vizepräsident wörtlich: „Zwischen den sportlichen und gesellschaftlichen Protagonisten herrscht eine große Einigkeit – mehr können wir zurzeit nicht machen.“

„Ungewöhnlich, dass sich so viele Organisationen zusammengetan haben“, urteilte Prof. Lutz Thieme, der die Kernaussagen des Positionspapiers skizzierte. „Alle sprechen miteinander.“ Wobei diese Sprache nicht laut sei. Auch wenn man nicht vom Bädersterben rede, so handele es sich „nichtsdestotrotz um ein gewichtiges Papier“, in dem man differenziere zwischen den Themen „Schwimmenlernen“, „Schwimmen ausüben“ und „Bedarfsgerechte Schwimmsportstätten“. Das Positionspapier mache diverse Vorschläge, wie das Schwimmen in RLP als Kulturgut erhalten kann – und sei auch ein politisches Papier. „Da ist die Expertise ganz vieler toller Menschen eingeflossen, die sich seit Jahren für Schwimmen in diesem Bundesland engagieren.“

Zwar habe sich der Landtag bereits vor knapp vier Jahren zur Förderung des Schwimmens bekannt, allerdings seien die beschlossenen Maßnahmen, wenn überhaupt, nur regional, nicht aber landesweit umgesetzt worden, so Thiemes Kritik. „Diese Maßnahmen hatten längst nicht die Wirkungen, die man sich erhofft hatte.“ Die Zeit sei nun überfällig für Maßnahmen, die dazu dienen, das Schwimmen in RLP nicht nur strukturell, sondern auch finanziell als Kulturgut zu erhalten. „Wir müssen dazu auch Wege suchen, wie wir den Kindern und Jugendlichen in Corona-Zeiten den Weg zum Schwimmen bahnen können“, so 53 Jahre alte Sportwissenschaftler. Um dies zu schaffen vor dem Hintergrund, dass Schwimmen eine freiwillige Aufgabe der Kommunen sei, dazu bedürfe es Bäder und Menschen. „Wir brauchen auf der einen Seite Menschen, auf der anderen Seite brauchen wir Infrastruktur“, machte Thieme deutlich. „Bei Finanzknappheit stehen die freiwilligen Aufgaben als erstes auf dem Prüfstand. Wir sind der Überzeugung, dass Bäder nicht nur in der Kommune verankert sein sollten, sondern dass sie auch einen überregionalen Auftrag haben.“ Wie man dies alles in Fördermechanismen, aber auch in Planungsmechanismen überführe, habe man im Positionspapier festgezurr. „Das Ganze mündet in einen Zeitplan“, resümierte Thieme. „Bis Mitte 2022 habe wir einige ganz konkrete Umsetzungsmaßnahmen im Papier drin, von denen wir glauben, dass sie geprüft werden und Eingang finden sollten in einen Masterplan ´Schwimmen in RLP´“. Ab Mitte 2022 müsse eine erhöhte Förderung für Schwimmsportstätten in ein Gesetz gepackt werden – ins „Gut-Schwimmen-in-Rheinland-Pfalz-Gesetz“.

Zur Situation der der Sportstätten und der Finanzierung von Sanierungen meldete sich Martin Weinitschke, Geschäftsführer des Sportbundes Rheinland, zu Wort. Immer wieder werde im Bereich der Sportstätten von Kommunen „keinerlei Vorsorge für die Zukunft getroffen“. Weinitschke: „Es wird gewartet und in dem Moment, wo Sanierungsbedarf entsteht, ist kein Geld da – obwohl diese Situation vorhersehbar gewesen wäre“. Lutz Thieme liege komplett richtig mit seiner Einschätzung, „dass wir durch dieses Warten unsere Substanz verzehren“ und auch DOSB-Präsident Alfons Hörmann habe recht mit seiner Kritik, „dass wir hier auf Verschleiß fahren“.

Ralf Bogler, Präsident des DLRG-Landesverbandes Rheinland-Pfalz, betonte, man befasse sich seit vielen Jahren intensiv mit der Problematik „Schwimmen in RLP“. Man habe die klare Hoffnung, künftig „mehr Wasserfläche und mehr Schwimmfläche zur Verfügung zu haben“. Die Fähigkeit zu schwimmen stelle „eine elementare Kulturtechnik dar – unter anderem in Sachen Selbstschutz und Teilhabemöglichkeit. Positiv sei, dass man 2019 im Vergleich zu 2018 deutlich mehr Jugendschwimmabzeichen habe abnehmen können. Hier gebühre Sportminister Roger Lewentz ein Dankeschön für seine Unterstützung bei der Aktion Schwimmoffensive.

DLRG-Sommerbilanz: Mindestens 329 Menschen ertrunken

In den ersten acht Monaten des Jahres 2020 ertranken in deutschen Gewässern mindestens 329 Menschen

(DOSB-PRESSE) Das sind immerhin 20 weniger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Diese Zahlen gab die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) bekannt. Allerdings lag die Zahl der Todesfälle durch Ertrinken im Sommermonat August mit 117 so hoch wie seit vielen Jahren nicht (2019: 45). Auch im heißen Sommer 2018 gab es mit 110 ertrunkenen Personen etwas weniger Todesfälle in diesem Monat zu verzeichnen. Letztmals lag die Zahl ertrunkener Personen im August im Jahr 2003 höher (129). „Erfreulich ist, dass wir verglichen mit dem Vorjahr weniger Fälle von Ertrunkenen insgesamt haben. Der Sommer war dieses Mal speziell im Juni und Juli etwas verhaltener. Die Statistik zeigt jedoch auch: Sobald es heiß wird, gehen die Leute – oft zu sorglos – ins Wasser“, so DLRG-Präsident Achim Haag.

„Die Ursachen sind wie so oft Leichtsinn, Überschätzen der eigenen Leistungsfähigkeit, eine zu hohe Risikobereitschaft und insbesondere das Schwimmen in unbewachten Gewässern“, beklagte der Chef der Lebensretter*innen. „Dadurch, dass zahlreiche Schwimmbäder coronabedingt geschlossen hatten oder nur beschränkt zugänglich waren, haben sich viele Menschen Alternativen im Freien gesucht.“ Damit seien auch die steigenden Zahlen bei gutem Wetter im August zu erklären, so Präsident Haag.

Unfallschwerpunkte sind nach wie vor Seen und Flüsse. In den überwiegend unbewachten Binnengewässern ertranken 287 Menschen. Das entspricht wie im Vorjahr rund 85 Prozent der Gesamtzahl. 156 Menschen starben in Seen und Teichen, 123 in Flüssen und Bächen, 8 in einem Kanal.

Demgegenüber sind die Küsten von Nord- und Ostsee weiterhin vergleichsweise sicher, weil die gut ausgebildeten Rettungsschwimmer*innen der DLRG an fast 90 Stationen zwischen Borkum und Usedom von Mitte Mai bis Mitte September über die Sicherheit an den Stränden wachen. Sie leisten bei Bade- und Wassersportunfällen schnelle Hilfe und verhindern durch ihren Einsatz Schlimmeres. Trotz starker Besucherzahlen an den Küstengewässern in diesem Jahr ging die Zahl der Ertrunkenen im Vergleich zu den Vorjahren weiter zurück. Im Meer ertranken bis Ende August 18 Menschen (Nordsee: 4, Ostsee: 14) und damit vier weniger als 2019.

„Ein großer Dank gilt an dieser Stelle all unseren Rettern – sei es an der Küste, am See oder am Beckenrand – und natürlich allen in der Ausbildung tätigen Mitglieder. Die Zeit und die Leidenschaft, die sie ehrenamtlich aufbringen, sind unbezahlbar“, sagte Haag. Positiv ist die Entwicklung der Ertrinkungsfälle in Schwimmbädern. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sank die Zahl weiter von 9 auf 6. In Hafengebieten, Gräben und an sonstigen Orten kamen 16 Menschen ums Leben.

In der Verteilung nach Bundesländern rangiert Bayern erneut mit 68 Todesfällen (-12) vor dem bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen (-13) und Niedersachsen (± 0) mit jeweils 41 Opfern. In Baden-Württemberg ertranken 38 Menschen (+4). Es folgen Schleswig-Holstein mit 23 (+7), Brandenburg mit 22 (-6) und Hessen (+3) mit 21, Sachsen mit 17 (+3), Mecklenburg-Vorpommern mit 16 (-9) und Rheinland-Pfalz (+10) mit 15, sowie Berlin mit 11 (+9) Ertrinkungsfällen. Hamburg (-7), Saarland (+2) und Sachsen-Anhalt haben jeweils vier Todesopfer durch Ertrinken zu verzeichnen, Bremen (+1) und Thüringen (-5) jeweils zwei.

In der Verteilung nach Männern und Frauen gab es keine Überraschungen. In den ersten Monaten des Jahres verloren 261 Männer ihr Leben im Wasser, also fast 80 Prozent der Gesamtzahl. Hier sind Selbstüberschätzung, Leichtsinn und oftmals auch Alkohol Gründe für die tödlichen Unfälle. In der Altersstatistik ist leider weiterhin bei den Vor- und Grundschulkindern die Zahl der Todesfälle relativ hoch. In der Altersklasse 0 - 10 Jahre starben 22 Kinder (± 0). Unter den 11- bis 15-Jährigen gab es 5 Todesfälle – einen weniger als 2019.

Stärkung des Ehrenamtes als Teil der Thüringer Verfassung

LSB untermauert Förderung zur Aufnahme als Staatsziel

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen einer Anhörung im Thüringer Landtag hat der Landessportbund (LSB) erneut gefordert, dass der Schutz und die Förderung des Ehrenamtes als Staatsziel in die Thüringer Verfassung aufgenommen werden. Der Sport ist der mit Abstand größte Engagementbereich in Thüringen. Ziel ist es, das ehrenamtliche und freiwillige Engagement für den organisierten Sport zu sichern und die Rahmenbedingungen zu verbessern. Dazu bedarf es der politischen Unterstützung.

„Wir merken zunehmend, dass die Bereitschaft zur Übernahme eines Ehrenamtes im Sport geringer wird, gerade in den Vorstands- und Leitungsfunktionen der Sportvereine“, verwies LSB-Präsident Prof. Dr. Stefan Hügel in seinem Antrag auf den kontinuierlichen Rückgang. Noch kann dieser kompensiert werden, indem Ehrenamtliche weitere Aufgaben übernehmen oder sich zeitlich mehr engagieren. „Doch dies darf kein Dauerzustand sein, die Belastungsgrenzen sind erreicht, zum Teil bereits überschritten.“

Mit der Verankerung des Ehrenamts als Staatsziel in der Thüringer Verfassung verbindet der LSB, dass sich die Wertschätzung in der Gesellschaft erhöht und das Bewusstsein der Politik geschärft wird, um das Ehrenamt durch entsprechende Gesetze zu stärken bzw. dessen Tätigkeit zu erleichtern. „Wir knüpfen unsere Erwartungen auch daran, dass bei allen zukünftigen Gesetzesvorhaben überprüft wird, welche Auswirkungen sie auf das Ehrenamt haben.“ Schon jetzt bremsen gesetzliche Vorgaben, bürokratische Hürden und eine oftmals auf Kurzfristigkeit ausgelegte Förderpraxis Ehrenamtliche in ihrem Wirken aus. Eine Rolle spielt auch die finanzielle Unterstützung der Ehrenamtlichen selbst, etwa durch Aufwandsentschädigungen, Anerkennungshonorare oder steuerliche Erleichterungen. So appellierte Hügel an die Abgeordneten: „Uns muss allen klar sein, dass es Ehrenamtlichkeit nicht umsonst gibt.“ Auch in der Corona-Krise verdeutlicht sich, welchen immensen Anteil das Ehrenamt daran hat, dass Vereine Sporttreiben unter Infektionsschutzmaßnahmen überhaupt ermöglichen.

Jede Zehnte der ab 14-Jährigen ist derzeit ehrenamtlich im Sport tätig. Rund 60.000 Thüringer sind in den 3.384 Sportvereinen des Freistaats ehrenamtlich engagiert. Davon übernehmen rund 25.000 ein Amt im Vorstand, rund 21.000 sind als Trainer*innen oder Übungsleiter*innen freiwillig

engagiert, ca. 10.000 sind als Kampf- und Schiedsrichter*innen tätig und viele Tausend als Helfer*innen bei Sportveranstaltungen oder der Sportstättenpflege etc. im Einsatz. Dieses ehrenamtliche und freiwillige Engagement in den Thüringer Sportvereinen entspricht einer Wertschöpfung von rund 150 Millionen Euro im Jahr.

Sport frei im Wald

Sachsenforst und Landessportbund Sachsen bauen Zusammenarbeit aus (DOSB-PRESSE) Sport ist gesund. An der frischen Luft umso mehr. Und im Wald erst recht. Damit Sport im Wald im Einklang mit anderen Waldnutzern und Waldfunktionen steht, arbeiten Sachsenforst und der Landessportbund Sachsen seit vielen Jahren eng zusammen. In der vergangenen Woche unterzeichneten beide Seiten eine neue, langfristige Kooperationsvereinbarung zur Durchführung organisierter Sportveranstaltungen im Staatswald im Beisein von Forstminister Wolfram Günther.

Wolfram Günther: „Ich freue mich, dass Landessportbund und Sachsenforst ihre gute und bewährte Zusammenarbeit fortsetzen. Die Zahl der Menschen, die sich in den Wäldern sportlich betätigt, hat in den letzten Jahren zugenommen. Corona hat diesen Trend verstärkt. Der Wald ist für die sächsischen Bürgerinnen und Bürger Erholungsort Nummer eins. Jeder und jede kann ihn jederzeit kostenlos nutzen. Gerade Sport im Wald, an der frischen Luft trägt zur Gesundheit bei. Umgekehrt brauchen die Sporttreibenden einen gesunden Wald. Das führt mitunter zu Interessenkonflikten mit anderen Waldbesuchern und -nutzern. Die Vereinbarung zwischen Landessportbund und Sachsenforst ist eine solide Basis, um potenzielle Konflikte im Vorhinein zu lösen. Auch für private und körperschaftliche Waldbesitzer kann die heute unterzeichnete Vereinbarung ein Muster sein. Denn angesichts der verheerenden Waldschäden und der enormen Belastungen für Waldbesitzer und Forstleute ist es gut, wenn sie Partner an ihrer Seite wissen.“

Utz Hempfling (Landesforstpräsident und Geschäftsführer von Sachsenforst) und Ulrich Franzen (Präsident des Landessportbundes Sachsen) schlossen die neue Kooperationsvereinbarung mit ihren Unterschriften auf unbefristete Zeit. Eine Evaluierung aller zwei Jahre soll notwendige Anpassungen erlauben. Neu aufgenommen wurde eine Liste naturverträglicher Sportveranstaltungen im Wald, die das Antragsverfahren bei den Forstbezirken und Schutzgebietsverwaltungen weiter vereinfachen soll und auch zur finanziellen Entlastung der Sportvereine beiträgt. Beide Partner wollen den Informationsaustausch über die Themen Wald und Forstwirtschaft für die im Landessportbund organisierten Sportvereine weiter ausbauen und pflegen.

In der neuen Kooperationsvereinbarung wurden die Leitgedanken der bundesweiten Sport- und Wald-Verbände aufgenommen. Eine Zusammenarbeit wurde auch in den folgenden Bereichen vereinbart:

- gegenseitige Unterstützung bei Aktionstagen zu den Themen Wald und Sport
- gemeinsame inhaltliche Vorbereitung von Schulungs- und Seminarveranstaltungen des Landessportbundes unter den Themen „Sport im Wald“ und „Sport in Sachsen – Mit der Natur in gesundem Einklang“

- Abschluss von Partnerschaftsvereinbarungen zwischen den Forstbezirken und Schutzgebietsverwaltungen von Sachsenforst mit den organisierten Sportvereinen in Sachsen

Ulrich Franzen lobt die jahrelange, sehr gute Zusammenarbeit mit Sachsenforst: „Mit dieser Vereinbarung wird die gemeinsame Kooperation auf eine neue Stufe gestellt werden. Unsere sächsischen Vereine erhalten damit zum einen Sicherheit in Bezug auf die Durchführung des möglichen Sports im Wald und zum anderen eine Anlaufstelle für die Durchführung von Sportveranstaltungen im Staatswald. Immerhin finden ca. 500 sportliche Veranstaltungen und zahlreiche Trainings durch Vereine in sächsischen Wäldern statt. Gerade in Zeiten der Klimaveränderung und von Borkenkäferplagen wollen wir uns natürlich sowohl nachhaltig aktiv an der Erhaltung des Waldes und seiner Biodiversität beteiligen als auch zum Schutz unserer Umwelt beitragen.“

Netzwerkerin mit Vorbild-Funktion

Landessportbund Hessen verleiht Lu-Röder-Preis an Marianne Becker

(DOSB-PRESSE) Mit dem Lu-Röder-Preis in der Kategorie „Vorbild/Lebenswerk“ hat der Landessportbund Hessen (lsb h) Marianne Becker (Diemelsee) ausgezeichnet. Die 61-Jährige erhielt den mit 1.500 Euro dotierten Preis für ihr großes Engagement im Bereich Gesundheits-sport und für die Förderung von Frauen im Sport. Der Preis selbst erinnert an Lu Röder. Die hatte sich als Präsidiumsmitglied des Landessportbundes Hessen von 1973 bis 1987 vehement für die Qualifizierung von Frauen im Sport eingesetzt und dazu viele Initiativen gestartet.

Röders Ziel, Frauen zur Übernahme von Führungspositionen zu ermutigen, ist bei der dies-jährigen Preisträgerin voll aufgegangen: „Marianne Becker hat im Verein, im Turngau und im Sportkreis nicht nur Verantwortung übernommen. Sie leistet seit Jahren auch wertvolle Netzwerkarbeit und bestärkt Andere darin, tätig zu werden“, lobte Brigitte Senfleben, Laudatorin und Vorsitzende des lsb h-Landesausschusses für Gleichstellung im Sport.

Becker selbst war von 1997 bis 1999 Fachwartin, von 1998 bis 2002 stellvertretende Vorsitzende und danach bis 2014 Vorsitzende des Turngaus Waldeck. In dieser Zeit (und auch danach) gelang es ihr, viele junge Turnerinnen zur Mitarbeit im Vorstand zu bewegen. Dass sich die „Neulinge“ in Sachen Rat und Hilfe auf Marianne Becker verlassen konnten und können, ist dabei selbstverständlich.

Weiterhin engagiert sie sich seit 2012 im Vorstand des Sportkreises Waldeck-Frankenberg als Beisitzerin. Dessen Vorsitzender Uwe Steuber sagt über sie: „Marianne ist immer da, wenn etwas organisiert werden muss. Sie ist eine, die anpackt.“ Dem TSV Wirminghausen, ihrem Heimatverein, das muss vollständigkeitshalber erwähnt werden, ist die seit 1996 lizenzierte Übungsleiterin bis heute treu. Die Preisträgerin selbst sagt: „Emotionaler Zusammenhalt kann Großes bewirken. Teamfähigkeit ist für mich daher eine der wichtigsten Eigenschaften, um etwas voranzubringen.“

Genau das hat sie vor Ort auch geschafft, wie Laudatorin Senfleben darlegte: Unter Beckers Führung wurde im Landkreis Waldeck-Frankenberg ein Pilot-Projekt im Bereich Kinderturnen gestartet, eine Kooperation zwischen sechs Sportvereinen aufgebaut und das Sportabzeichen für Menschen mit Behinderung im Angebot des Sportkreises verankert. Dass der TSV Wirminghausen 2012 einen Großen Stern in Bronze gewinnen konnte, ist in großen Teilen

ebenfalls Beckers Verdienst: Mit verschiedenen Aktionen, Kursen und neuen Angeboten wurde das Thema Gesundheitssport im Verein verankert.

„In ihrer Sportart und in ihrer Zeit hat Marianne Becker weitergeführt, was wir mit Lu Röder in besonderer Weise verbinden. Sie ist Vorbild und Förderin für und von Frauen im Sport“, so Senftleben. Und Juliane Kuhlmann, Vizepräsidentin des Landessportbundes Hessen, ergänzte: „Der Preis zeigt nicht nur die Wertschätzung für ihr Lebenswerk, sondern er bringt auch die öffentliche Aufmerksamkeit mit sich, die wir uns für Frauen wie Marianne Becker wünschen.“

Lu Röder war von 1973 bis 1987 Präsidiumsmitglied des Landessportbundes Hessen und initiierte Programme, um Frauen zu einem selbstbestimmten Sporttreiben zu animieren. Den Frauenanteil in Führungspositionen des Sports zu erhöhen war ein wichtiges Ziel ihrer Arbeit. Dazu entwickelte sie Qualifizierungsmaßnahmen, die Frauen befähigten, ihre Interessen besser durchzusetzen.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

LSB Berlin stellt Kinderschutzsiegel vor

Sportvereine sollen Verantwortung für Kinderschutz übernehmen

(DOSB-PRESSE) Kinderschutz ist für den Landessportbund Berlin (LSB) ein besonders wichtiges Thema. Seit mehreren Jahren bietet er seinen Verbänden und Vereinen präventive Maßnahmen, Schulungen und Beratungen an. Nun soll das Engagement mit einem neuen Kinderschutzsiegel erweitert werden, das nach bestimmten Kriterien vergeben wird. So sollen noch mehr Sportvereine Verantwortung für den Kinderschutz übernehmen, kompetente Ansprechpartner*innen vor Ort gewonnen und Netzwerke im Sport aufgebaut werden. Zugleich soll für mehr Transparenz für Eltern, Mitglieder und die Öffentlichkeit gesorgt werden.

Dazu findet am 28. September 2020 von 12.00 bis 13.00 Uhr eine Pressekonferenz in der Gerhard-Schlegel-Sportschule (Priesterweg 4, Raum Cottbus, 10829 Berlin) statt, bei der das neue Kinderschutzsiegel erstmals öffentlich vorgestellt wird. Teilnehmen werden u.a. Thomas Härtel, Präsident des Landessportbunds Berlin, Steffen Sambill, Vorstandsvorsitzender der Sportjugend im Landessportbund Berlin, Lutz Munack, Geschäftsführer Nachwuchs- und Amateurfußball beim 1. FC Union, und Kirsten Ulrich, Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung im Landessportbund Berlin. Im Anschluss an die PK stehen alle Podiumsteilnehmer*innen sowie die Kinderschutzbeauftragte des Landessportbunds, Meral Molkenthin, zur Verfügung.

Im Rahmen der Pressekonferenz wird außerdem das neue Handbuch zum Kinderschutzsiegel vorgestellt. Aufgrund der besonderen Abstands- und Hygieneregeln ist die maximale Teilnehmerzahl begrenzt. Persönliche Anmeldungen sind bis Donnerstag, 24.09.2020, 12.00 Uhr, unter pressestelle@lsb-berlin.de möglich.

Wer rastet, der rostet!

Die Marie-Luise und Ernst Becker Stiftung sucht Menschen 60plus, die durch Bewegung begeistern.

(DOSB-PRESSE) Die Marie-Luise und Ernst Becker Stiftung sucht mit Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) für die Aktion „Wer rastet, der rostet!“ Menschen ab 60, die eine Sportart oder ein Hobby mit ganzem Körpereinsatz betreiben und andere mit ihrer Leidenschaft anstecken. Zwölf Teilnehmer*innen werden im Anschluss an die Bewerbungsphase vom bekannten Fotografen Karsten Thormaehlen besucht und porträtiert. Teilnahmeschluss ist der 15. Oktober 2020.

Das Ziel der Aktion besteht darin, defizitären Altersstereotypen entgegenzuwirken. Denn negative Vorurteile über ältere Menschen sind weit verbreitet, darunter die Verknüpfung von Alter mit Krankheit und Gebrechlichkeit. Die Lebenswirklichkeit der älteren Generation ist aber weitaus vielfältiger.

Es gibt zahlreiche Menschen 60+, die begeistert Sport treiben oder einem anderen mit viel Bewegung verbundenem Hobby nachgehen. Einige von ihnen geben diese Leidenschaft auch weiter. Beispiele sind der seit Jahrzehnten ehrenamtlich tätige Fußballtrainer, die ebenso reife wie fitte Yogalehrerin und die erfahrene Gärtnerin, die ihr über Jahre gewachsenes Wissen mit der Nachbarschaft teilt. Diese Menschen zeigen, dass Aktivität und Sport auch im Alter Gesundheit, Geselligkeit und Lebensfreude bringen können und es nie zu spät ist, damit anzufangen.

Teilnahmewillige können sich auf der [Internetseite der Stiftung](#) mit einem Foto und einigen wenigen Angaben anmelden. Auch Kinder, Enkelkinder, Menschen aus der Nachbarschaft oder Vereinsfreund*innen können einen älteren Menschen vorschlagen – dessen Einverständnis vorausgesetzt.

Zwölf ausgewählten Teilnehmer*innen winkt ein Besuch des bekannten Fotografen Karsten Thormaehlen. Die Fotografien, die im Zuge dieser Fotosession entstehen, sollen beim 13. Deutschen Seniorentag 2021 ausgestellt werden. Die Porträtierten sollen dazu eingeladen werden, sofern es die Pandemiesituation zulässt. Auch die Veröffentlichung der Fotografien im Internet sowie in Form eines Kalenders sind angedacht.

Sportplatzwelt Online Kongress

Sportplatzwelt startet am 29. und 30. September 2020 ein neues Format

(DOSB-PRESSE) Mit dem Sportplatzwelt Online-Kongress bietet das etablierte Fachmedium Stadionwelt der Branche eine neue Plattform für den Wissenstransfer und Austausch im Bereich der kommunalen Sportstätten und dem Vereinsmanagement. Ab jeweils 14.00 Uhr geben verschiedene Keynotes und Diskussionsrunden mit Top-Speaker*innen aus dem Breitensport Einblicke in digitale Trends und aktuelle Themen, die die Branche bewegen.

Unter anderem auf der virtuellen Bühne: DOSB-Vizepräsident Andreas Silbersack, Carsten Korte, Vizepräsident des Deutschen Handballbundes, und der Sportdirektor des Deutschen Basketball-Bundes (DBB), Felix Leuer.

Der erste Tag steht ganz im Zeichen der Sportstätten-Infrastruktur. Bau und Betrieb eigener Vereinsanlagen, die Umrüstung auf LED-Flutlicht sowie der nachhaltige Betrieb von Sportplätzen und Sporthallen sind nur einige der Themen.

Am zweiten Tag stehen das Vereins- und Verbandsmanagement im Fokus. Die Digitalisierung der Verwaltung, Organisations- und Personalstrukturen, Vereinsrecht und Steuertipps sind hier die Punkte auf der Agenda.

[Anmeldung und weitere Informationen](#)

LSB-Aktionswoche „Sport lebt Vielfalt“ von 9. bis 15. November

An sieben Tagen dreht sich in Rheinland-Pfalz alles um Integration, Inklusion und Antidiskriminierung

(DOSB-PRESSE) Die Anerkennung von unterschiedlichen Interessen, körperlichen Voraussetzungen, kulturellen Hintergründen und sexuellen Orientierungen gilt mehr denn je als Schlüsselqualifikation für ein friedvolles und gemeinschaftliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Für Vereine und Verbände ergibt sich daraus eine Fülle an Potenzialen, für die der Landessportbund Rheinland-Pfalz (LSB) gemeinsam mit den Partnern der Steuerungsgruppe Inklusion – Behinderten- und Rehabilitationssport-Verband, Special Olympics und Gehörlosen-Sportverband – sowie dem Bundesprogramm „Integration durch Sport“ im Rahmen einer Aktionswoche von 9. bis 15. November sensibilisieren möchte.

An sieben Tagen erwartet alle (Sport-)Interessierten ein umfangreiches Programm, das Lust macht und dazu einlädt, sich mit den Themen Inklusion, Integration und Antidiskriminierung im Sport näher zu befassen. Im Fokus stehen zahlreiche Informations- und Fortbildungsmöglichkeiten, aktive Mitmachaktionen in ganz Rheinland-Pfalz, die Vermittlung von Handlungsempfehlungen zur Förderung von Vielfalt im Sport und die Einladung zum Vernetzen, Diskutieren und Nachdenken.

Vereine und Verbände, die sich an der Aktionswoche beteiligen möchten, sind herzlich eingeladen, unter Telefon 06131/2814-191 Kontakt zum LSB aufzunehmen, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Die Anmeldung ist bis zum 30. September 2020 möglich. Alle Programmbeiträge werden in einem Programmheft veröffentlicht. Außerdem hilft der LSB die Vereine und Verbände bei der Bewerbung ihrer Programmpunkte. Wer auf eine finanzielle Unterstützung zur Umsetzung seines Vorhabens angewiesen ist, kann sich ebenfalls mit dem Landessportbund in Verbindung setzen.

Bewegungstipps für Ältere

(DOSB-PRESSE) Unter dem Motto „Praxis trifft Sportwissenschaft“ werden in verschiedenen Online-Seminaren aktuelle Erkenntnisse und Tipps für die Praxis vorgestellt und diskutiert. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich aus erster Hand über den derzeitigen Stand von Wissenschaft und Forschung zu informieren und somit die eigene Trainingsarbeit im Verein/Verband zu optimieren.

Thema: „Bewegungstipps für Ältere“

Termin: 30.09.2020, 18.00 – 19.30 Uhr



Ort: online

Referent: Dr. Björn Eichmann (Therapie- bzw. Sportwissenschaftler SRH Hochschule Karlsruhe)

Anmeldeschluss 28.09.2020, 08.00 Uhr

Login: Informationen für den Login zum Online-Seminar erhalten die Teilnehmer*innen einen Tag vorher per Mail.

Kosten: frei

Voraussetzungen: PC oder mobiles Endgerät (z.B. Tablet, Smartphone, etc.) mit Internetzugang, außerdem Lautsprecher und ggf. Kopfhörer.

Anmeldungen www.sportbund-pfalz.de

Weitere Informationen:

Sportbund Pfalz, Paul-Ehrlich-Straße 28 a

67663 Kaiserslautern

Peggy Zimmermann, T 0631.34112-36

E peggy.zimmermann@sportbund-pfalz.de

Sport bewegt Menschen mit Demenz

DOSB startet Projekt am 1. Oktober 2020

(DOSB-PRESSE) Sportliche Bewegung bedeutet auch für Menschen mit Demenz eine Steigerung der Lebensqualität, wirkt präventiv und kann den Krankheitsverlauf verzögern. Derzeit leben 1,6 Millionen Menschen mit Demenz in Deutschland.

Am 1. Oktober 2020 startet der DOSB in Zusammenarbeit mit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das Projekt: „Sport bewegt Menschen mit Demenz“.

In vier Teilprojekten werden der Landessportbund Nordrhein-Westfalen, der Landessportbund Niedersachsen, der Deutsche Tischtennis-Bund und der Deutsche Turnerbund gemeinsam mit dem DOSB neue Angebote im Sport für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in den Sportvereinen erproben.

Damit möglichst viele weitere Vereine und Verbände in Sportdeutschland von den Erfahrungen profitieren, sind bis zum Ende des Jahres eine Materialbox für Übungsleiter*innen/Vereine sowie eine Abschlusstagung im Herbst 2021 geplant.

Damit wird der Sport ein wichtiger Partner zur Umsetzung der Nationalen Demenzstrategie. Zum Auftakt der Woche der Demenz sagte die Vorstandsvorsitzende des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Veronika Rücker: „Sport und Bewegung tragen zu mehr Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit Demenz sowie für ihre Angehörigen bei. Der DOSB wird sich dafür einsetzen, dass immer mehr seiner 90.000 Sportvereine bedarfsgerechte Sport- und Bewegungsangebote für diese Zielgruppe anbieten.“

Weitere Informationen erteilen Ute Blessing, blessing@dosb.de und Gisela Nüssler, nuessler@dosb.de

Save the date: Die BuNT geht online

Digitale BundesNetzwerkTagung der queeren Sportvereine im November

Der Sport-November 2020 steht ganz im Zeichen von Diversität und Vielfalt: Eine Woche lang (vom 22. bis 28. November) bieten die Veranstaltenden der BuNT ein umfassendes virtuelles Programm aus Podiumsdiskussionen, Vorträgen, Workshops und Diskussionsrunden zu queeren Belangen im Sport. Zusammengestellt von bundesweiten Teams werden die einzelnen Veranstaltungen aus unterschiedlichen Regionen der Republik zu verschiedenen Zeitpunkten online durchgeführt. Die BuNT-Veranstaltungswoche richtet sich an alle Interessierten aus dem (organisierten) Sport, der Politik, Verwaltung oder Wissenschaft sowie weiteren gesellschaftlichen Institutionen. Alle sind eingeladen, sich zu informieren, einzubringen und mitzugestalten!

Homo-, Bi-, Trans*- und Inter*feindlichkeit gehören bis heute zum Alltag. Individuelle und strukturelle Diskriminierung machen die aktuelle Situation von LSBTI* häufig noch schwierig – auch im Sport. Coming-Outs, wie das von Thomas Hitzlsperger im Jahr 2017 sowie erfolgreiche Projekte zur Förderung von Vielfalt konnten schon einiges bewirken, aber es bleibt noch viel zu tun. Queere Belange finden in den mehr 90.000 Sportvereinen, den Fach- und Dachverbänden des Sports oder auch im nicht-organisierten Sport noch immer nicht die notwendige Berücksichtigung.

Die Ziele der Tagungswoche sind neben Information und Aufklärung zu den Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Sport auch der Abbau von Vorurteilen und Stereotypen sowie die Aufarbeitung der Forderungen der BuNT 2018 und 2019:

- Austausch und Vernetzung
- Aufklärung und Sensibilisierung
- Strukturen und Ansprechpersonen für queere Belange im organisierten Sport
- Aus- und Fortbildungsinhalte für Menschen im Sport
- Satzungsgemäße Regelungen zu Antidiskriminierung in Vereinen und Verbänden
- Intensivierung der Forschung zum Thema
- Konzeption inklusiver und barrierearmer Regelungen für trans*, inter* und nicht-binäre Sporttreibende.

Das Organisationsteam der BuNT 2020 setzt sich zusammen aus:

Deutscher Olympischer Sportbund, Eurogames 2020 - Diversity Abteilung, Landessportbund Nordrhein-Westfalen, Landessportbund Sachsen-Anhalt, Seitenwechsel - Sportverein für FrauenLesbenTrans*Inter* und Mädchen e.V., Startschuss Hamburg e.V., Vorspiel SSL Berlin e.V.

Die BuNT-Woche wird u. a. unterstützt durch: Deutsche Sporthochschule Köln - Institut für Soziologie und Genderforschung, Fachstelle Gender & Diversität NRW (FUMA), Georg-August-Universität Göttingen, Landessportbund Berlin

Kontakt: bunt2020@lsb-sachsen-anhalt.de, Telefon 0345 / 52 16 5850

Weitere Informationen zum Programm und zur Teilnahme demnächst unter:
www.lsb-sachsen-anhalt.de/BuNT2020

dsj-Fachforum „Recht auf Bewegung“

Jetzt noch anmelden zum Kongress Bewegte Kindheit 2020!

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen des digitalen Kongresses „Bewegte Kindheit 2020“ hat die Deutsche Sportjugend gemeinsam mit der Sportjugend Hessen und der Sportjugend Nordrhein-Westfalen einen digitalen Beitrag zum Thema „Recht auf Bewegung“ gestaltet. Im Interview mit einer Kita-Leitung sowie in einem Gespräch mit den beiden Expert*innen der beteiligten Landessportjugenden wird der Frage nachgegangen, wie Kitas gestaltet sein sollten, damit möglichst viel Bewegung bei den Kindern ankommt. Tipps und Erfahrungen aus der Praxis werden erläutert, die aufzeigen, wie dem Recht auf Bewegung in der Lebenswelt Kita entsprochen werden kann.

Der Kongress läuft noch bis zum 31. Oktober 2020. Die Teilnehmer*innen haben während dieser Zeit Zugang zu allen rund 120 Seminaren, Workshops und Vorträgen von den etwa 100 beteiligten Referent*innen aus Praxis und Wissenschaft. Weitere Informationen zum Programm sowie zur Anmeldung gibt es auf kongress-bewegtekindheit.uni-osnabrueck.de.

Der dsj-Bewegungskalender 2021 ist da

Ab sofort kostenfrei bestellbar

(DOSB-PRESSE) Pünktlich zum Weltkindertag am Sonntag, an dem auf die speziellen Rechte und individuellen Bedürfnisse von Kindern aufmerksam gemacht wurde, hat die Deutsche Sportjugend (dsj) den dsj-Bewegungskalender 2021 veröffentlicht.

Im neuen Kalender dreht sich alles um das gesunde Aufwachsen von Kindern. Nach dem Verständnis der Deutschen Sportjugend gehört dazu natürlich viel Bewegung, Spiel und Sport. Aber neben dem Spaß an der Bewegung geht es auch darum, Kinder in ihrem Selbstbewusstsein und ihrem Selbstvertrauen zu stärken, Bildungsgelegenheiten zu nutzen oder ihnen Verantwortung zu übertragen und Mitbestimmung zu ermöglichen. Der Kalender bietet neben abwechslungsreichen Spiel- und Bewegungsideen zahlreiche wertvolle Tipps für Trainer*innen und Übungsleiter*innen, die Kindergruppen in Sportvereinen leiten, aber auch für pädagogisches Personal in Kitas oder Schulbetreuungseinrichtungen.

„Der dsj-Bewegungskalender unterstützt mittlerweile zehntausende Engagierte in ganz Deutschland in ihrer wertvollen Arbeit mit und für Kinder. Gerade die letzten Wochen und Monate haben uns gezeigt, wie wertvoll Gesundheit ist und wie wichtig es ist, Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen und sie von Anfang an, an einen gesunden Lebensstil heranzuführen“, so Tobias Dollase, für den Bildungsbereich zuständiges Vorstandsmitglied der Deutschen Sportjugend.

Partner des dsj-Bewegungskalenders ist erneut die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Im Rahmen der gemeinsamen Initiative „Kinder stark machen“ von BZgA und dsj, setzt sie sich darüber hinaus dafür ein, Kinder in ihrer Lebenskompetenz frühzeitig für ein suchtfreies Leben zu stärken. Neben kostenfreien Info- und Materialpaketen gibt es für Sportvereine auch kostenfreie Weiterbildungsangebote. Informationen dazu gibt es unter www.kinderstarkmachen.de.

Weitere Materialien und Tipps rund um das gesunde Aufwachsen und den dsj-Bewegungskalender 2021 gibt es unter www.dsj.de/Bewegungskalender2021.

Bestellt oder heruntergeladen werden kann der Kalender im [neuen dsj-Bewegungskalender Shop](#).

dsj-campus „Zukunft – Werte – Sport – Jugend“

Eine Woche voller digitaler Angebote vom 19. bis 23. Oktober 2020

(DOSB-PRESSE) Im Vorfeld der diesjährigen dsj-Vollversammlung wird von Montag (19. Oktober) bis Freitag (23. Oktober) der digitale dsj-Campus stattfinden. Dabei werden eine spannende Bandbreite an Themen und verschiedenen digitalen Formaten an Mitttags-, Nachmittags- und Abendterminen angeboten. Bei dem dsj-Campus treffen sich Menschen aus Mitgliedsorganisation der Deutschen Sportjugend, aus der Zivilgesellschaft, junge Engagierte und Interessierte, um gemeinsam über die Zukunft, über Werte, über Sport und „die Jugend“ zusammen mit der Jugend zu sprechen.

So diskutiert z.B. eine Zukunftsforscherin oder das SINUS-Institut Fragen rund um den Sport (in) der Zukunft. In einer Debatte zum Megathema Nachhaltigkeit stellt die dsj Meinungen von jungen Menschen den Aktivitäten der Mitgliedsorganisationen gegenüber.

In virtuellen Angeboten zu „RECHTSsicherheit“ können Mitgliedsorganisationen von einem renommierten Rechtswissenschaftler eine Orientierung zum Umgang mit rechtspopulistischen oder rechtsextremen Parteien, Initiativen oder Akteur*innen bekommen und zu Detailfragen ein Einzelberatungsangebot für ihre Organisation wahrnehmen. Über das Genre Hate Poetry – Hass in Poesieform setzen sich die Teilnehmenden mit Werten im Sport auseinander. Gelesen werden Postings mit Inhalten in den Bereichen Sexismus, Rassismus, Antisemitismus, Ableismus mit Sportkontext.

Um mehr über digitale Kommunikation für die Aktivierung von eigenen Engagierten zu lernen, ist ein Experte für Social Campaigning eingeladen. Außerdem wird den Fragen nachgegangen: Wie kann die Zukunft jungen Engagements aussehen? Welche Role Models, d.h. Vorbilder haben junge Engagierte? Jede*r ist eingeladen teilzunehmen. [Informationen gibt es auf der Website der dsj](#).

Dies ist nur ein Ausschnitt aus dem Programm, das sich aktuell in der Vorbereitung befindet. Ab der nächsten Woche wird es weitere Informationen auf den Kanälen der dsj geben.

Online-Umfrage rund um „Corona & Sport“

LSB Rheinland-Pfalz und regionale Sportbünde wollen Auswirkungen der Pandemie erfassen und daraus Strategien ableiten

(DOSB-PRESSE) Die Tatsache, dass die rheinland-pfälzischen Sportvereine und -verbände derzeit nicht flächendeckend und umfangreich auf staatliche Unterstützungsprogramme zurückgreifen können, kann nach Überzeugung des Landessportbundes Rheinland-Pfalz (LSB) und der drei regionalen Sportbünde nicht als Beleg für fehlende Schäden herangezogen werden. Umso wichtiger ist es, die entstehenden Schäden im Sport konkret und transparent zu machen. In

diesem Zusammenhang sind die Sportvereine und –verbände im Land aufgefordert, sich an einer zweiten Online-Umfrage rund ums Thema „Corona & Sport“ zu beteiligen, die gemeinsam mit dem Trierer Institut für Sportstättenentwicklung (ISE) konzipiert wurde.

Ziel der Befragung ist es, die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den rheinland-pfälzischen Sport zu erfassen und daraus Strategien abzuleiten, um die Zukunft der Vereine zu sichern. So wird unter anderem danach gefragt, in welchen Bereich die Vereine in Zukunft den größten Finanzbedarf sehen, an welchen Stellen den Vereinen durch die coronabedingte Auflösung der Rücklagen auf absehbare Zeit Geld fehlt oder auch ob sie langfristig – also mit Beginn des kommenden Jahres – finanzielle Schwierigkeiten auf sich zukommen sehen.

Im April hatten die knapp 6.000 Sportvereine und 250 Sportfachverbände die Chance, zu erwartende finanzielle Schäden über ein digitales Meldesystem dem LSB und den Sportbünden im Land mitzuteilen. Damals ging es um die Frage, wie sich die Einnahmen der Vereine und Verbände durch die Corona-Krise geschätzt bis Ende 2020 verändern. Ziel war es, ernsthafte Konsequenzen für den Sport zu sichten, mit der Politik zu diskutieren und so die Grundlage für den dann seitens der Landesregierung im Mai aufgelegten Schutzschild für in Not geratene Vereine zu schaffen.

[Zum Fragebogen](#)

Jetzt abstimmen für den Deutschen Engagementpreis!

Noch bis 27. Oktober kann über den Dachpreis für bürgerschaftliches Engagement abgestimmt werden

(DOSB-PRESSE) Bis zum 27. Oktober sind alle Bürgerinnen und Bürger eingeladen, auf www.deutscher-engagementpreis.de/publikumspreis für ihre Favoriten abzustimmen. 383 herausragend engagierte Personen und Initiativen haben die Chance, die bundesweit renommierte und mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung zu erhalten. Die 50 Erstplatzierten der Abstimmung gewinnen außerdem die Teilnahme an einem gemeinsamen Weiterbildungsseminar zu Öffentlichkeitsarbeit und gutem Projektmanagement in Berlin.

Aus jedem Bundesland gibt es mehrere nominierte Initiativen und Personen. Die Nominierten sind in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen aktiv: Besonders viele finden sich in den Themenfeldern Soziales, Bildung sowie Integration und Diskriminierung. Die wichtigste Zielgruppe des Engagements sind weiterhin Kinder und Jugendliche mit 63,8 Prozent der Nennungen (Mehrfachnennung möglich). Insgesamt ist eine große Vielfalt erkennbar. Über die klassischen Felder hinaus stellen sich die freiwillig Engagierten auch neuen gesellschaftlichen Herausforderungen: Sie unterstützen LGBTIQ-Geflüchtete, nutzen gemeinsam Ressourcen in einem Makerspace, engagieren sich partizipativ in einem zufällig ausgelosten Bürger*innenrat oder organisieren Ausflüge für Senior*innen zum Metal-Festival Wacken Open Air.

Wettbewerb 2020

Für den Dachpreis Deutscher Engagementpreis können ausschließlich die Preisträger*innen anderer Preise, die freiwilliges Engagement in Deutschland auszeichnen, nominiert werden. In diesem Jahr wurden die bundesweit 383 Nominierten von 162 Ausrichtern von Preisen für bürgerschaftliches Engagement vorgeschlagen. Neben dem Votum der Bürger*innen über den mit 10.000 Euro dotierten Publikumspreis entscheidet eine hochkarätige Fachjury über die Preisträger*innen in den mit 5.000 Euro dotierten fünf Kategorien „Chancen schaffen“, „Leben

bewahren“, „Generationen verbinden“, „Grenzen überwinden“ und „Demokratie stärken“. Bekannt gegeben werden die Gewinner*innen aller sechs Preise bei einer Preisverleihung am 3. Dezember in Berlin, die mittels Live-Stream übertragen wird.

WebSeminar über „Sport Verein(t)?“ am 29. September

Sportethisches Forum fragt: Wie kommt der organisierte Sport aus der Krise?

(DOSB-PRESSE) Das Sportethische Forum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) lädt in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Frankfurt zu einem WebSeminar mit der Frage „Sport verein(t)? Wie kommt der organisierte Sport aus der Krise?“ ein. Die Veranstaltung findet online statt am Dienstag, 29. September, von 19.30 bis 21.00 Uhr. In der Einladung wird die krisenhafte Situation des organisierten Sports durch die Pandemie pointiert so beschrieben: „Training ist nur unter Auflagen möglich. Hallen können allenfalls eingeschränkt genutzt werden, Wettkämpfe nicht wie gewohnt stattfinden. Kindern und Jugendlichen fehlen Bewegungsräume“.

Mit Christina Gassner, der Geschäftsführerin der Deutschen Sportjugend, Michaela Röhrbein, der Generalsekretärin des Deutschen Turner-Bundes, und Inka Müller-Schmäh, der Geschäftsführerin der Vereinigung der Sportsponsoring-Anbieter in Deutschland, diskutieren drei Expertinnen darüber, was Corona für den Sport langfristig bedeutet: Wie können Menschen in Vereinen und bei Veranstaltungen wieder zusammenkommen? Was braucht es, um die Sportlandschaft zu erhalten? Wie lebt der Breitensport mit dem Infektionsrisiko?

Eröffnet wird die Veranstaltung von Eugen Eckert, Stadionpfarrer in Frankfurt und EKD-Referent für „Kirche und Sport“, der später auch als „Anwalt des Publikums“ auftritt. Die Moderation hat der Frankfurter Theologe und Sport-Ethiker Privat-Dozent Dr. Frank Martin Brunn. Das WebSeminar wird im youtube-Kanal der Evangelischen Akademie übertragen. Wer im Chat aktiv teilnehmen möchte, kann sich ebenfalls über die Homepage der Evangelischen Akademie einwählen.

Ehrenamtspreis „Move“ des CVJM-Sport ausgeschrieben

Auszeichnung für ehrenamtliche Mitarbeitende

(DOSB-PRESSE) Der CVJM-Sport hat einen bundesweiten Ehrenamtspreis ausgeschrieben. Mit dem „Move“-Preis sollen ehrenamtliche CVJM-Mitarbeitende ausgezeichnet werden, die die CVJM-Arbeit durch ihre Ideen oder Projekte im Bereich Sport und Bewegung in besonderer Weise bereichern. Die folgenden vier Kriterien sind für die Bewerbung in entsprechender Form nachzuweisen: „missionarisch, originell, verbindlich, engagiert“. Mit der Zuschreibung „engagiert“ ist z.B. laut Ausschreibung gemeint, dass die Idee oder das Projekt ein außergewöhnliches Maß an persönlichem Engagement der Bewerber*in zeigen und die ganzheitliche Arbeit des CVJM (Körper, Seele, Geist) verdeutlichen soll.

Der 1. Preis ist mit 1.000 Euro dotiert, für Platz zwei gibt es 700 und für Platz drei 300 Euro. Über die Vergabe entscheidet eine mehrköpfige Jury. Die Bewerbungsfrist läuft noch bis zum 30. November 2020. Der CVJM-Sport gehört innerhalb des Deutschen Olympischen Sportbundes der Gruppe der Verbände mit besonderen Aufgaben an. Gegenwärtig umfasst der CVJM-Sport rund 56.000 Sportler*innen, davon 38.000 Kinder und Jugendliche in knapp 1000 CVJM-Vereinen. Übrigens: Die Sportarten Basketball (1891) und Volleyball (1895) gelten als



Erfindungen der amerikanischen CVJM-Bewegung YMCA. Der Deutsche Volleyballverband (DVV) wurde am 5. Mai 1955 in Kassel am Sitz des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland auf Initiative des damaligen CVJM-Sportsekretärs Johannes Zeigert gegründet. Er wird bis 1964 erster DVV-Präsident.

20.000 Freiwillige gesucht

Die Special Olympics World Games 2023 starten Volunteer-Programm

(DOSB-PRESSE) Genau 1000 Tage vor Beginn der Special Olympics World Games 2023 in Berlin startet das Volunteer-Programm für die weltweit größte inklusive Sportveranstaltung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Bis zu 20.000 Helfer*innen sollen im Sommer 2023 zu einem unvergesslichen Erlebnis in der Hauptstadt beitragen. In der jetzigen ersten Bewerbungsphase können sich Freiwillige über die offizielle Website berlin2023.org registrieren.

Vom 17. bis 24. Juni 2023 treten in Berlin 7000 Athlet*innen aus mehr als 170 Nationen in 26 Sommersportarten und Unified Sports® an, also gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung. Die Special Olympics World Games werden wie Olympische und Paralympische Spiele alle zwei Jahre im Wechsel als Sommer- und Winterevent ausgetragen – und 2023 erstmals in Deutschland. Das Volunteer-Programm bietet dabei die einmalige Chance, Teil von etwas ganz Großem zu werden: Ein internationales Team aus bis zu 20.000 Freiwilligen (Vergleich: Bei der Fußball-WM 2006 waren es in ganz Deutschland 15.000 Volunteers) sorgt für einen perfekten Ablauf der Sportgroßveranstaltung und hilft mit, dass die Athlet*innen sich und ihren Sport der Weltöffentlichkeit präsentieren können. Dabei ist das Volunteer-Programm genauso inklusiv wie die Veranstaltung und richtet sich sowohl an Menschen mit als auch ohne Behinderung. Die einzige Bedingung ist ein Mindestalter von 16 Jahren.

Die Special Olympics World Games 2023 in Berlin wollen vor allem weit über den Sport hinauswirken: Allen Teilnehmer*innen steht ein buntes Rahmenprogramm in den Bereichen Kultur, Schule, Wissenschaft und Gesundheit offen. Weitere Infos dazu erfolgen durch das Lokale Organisationskomitee (LOC) in den kommenden Monaten. Der Volunteer-Aufruf richtet sich außerdem an alle interessierten Helfer*innen, die sich schon ein Jahr früher bei den Nationalen Spielen im Sommer 2022 in Berlin engagieren wollen.

Virtuelle Veranstaltung zu nachhaltigem Tourismus

„Outdoor-Tourismus mit Fernsicht“ am 16. und 17. November 2020

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen der Alpenkonvention und im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit organisieren das Gemeindeforum „Allianz in den Alpen“ und CIPRA International am 16. und 17. November 2020 eine zweitägige virtuelle Konferenz. Die Tagung mit dem Titel „Outdoor-Tourismus mit Fernsicht - zwischen Klimawandel, Nachhaltigkeitsanspruch und Krisenmanagement“ ist eine von drei Veranstaltungen im Rahmen der Alpenkonvention, die sich einem nachhaltigen Alpentourismus widmet. Mountainbiken, Klettern, Trailrunning, Wandern, Skifahren und Skitourengehen sind in den Alpen die Grundlage des Tourismus und vielerorts wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Die teils ressourcenintensiven Outdoor-Aktivitäten finden meist in sensiblen Naturräumen statt, so dass sich die Frage stellt, wie Outdoor-Sport in Zeiten des Klimawandels und der Ressourcenknappheit eine treibende Kraft für nachhaltige touristische Entwicklung im Alpenraum werden kann. Inhaltlich wollen sich die Organisatoren damit beschäftigen, wie sich beispielsweise der Klimawandel auf den Outdoor-Sport auswirkt. Der zweite Teil der Tagung widmet sich der Frage wie das Outdoor-Erlebnis als Grundlage für einen nachhaltigen Tourismus in den Alpen in Zukunft aussehen kann. Es werden aktuelle Maßnahmen der Outdoor-Industrie und Veranstalter sowie unterschiedliche Ansätze aus dem gesamten Alpenraum vorgestellt, die neue Wege bei der nachhaltigen Tourismusentwicklung gehen. Die Teilnahme ist kostenlos.“

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

MBA Sportmanagement: „Gut auf Frühjahr und Sommer vorbereitet“

Studienleiter Prof. Frank Daumann im Interview zum Studiengang Sportmanagement in Jena.

Der DOSB vergibt jedes Jahr ein Stipendium für den Studiengang MBA Sportmanagement an der Universität Jena. Im Interview gibt der Studienleiter Prof. Dr. Frank Daumann Auskunft, wie der Studiengang durch die Corona-Zeit gekommen ist und wie das Assessment Center zur Vergabe des Stipendiums stattfinden konnte.

DOSB-PRESSE: Herr Prof. Daumann, die aktuelle Coronakrise hat sicher auch den MBA-Studiengang Sportmanagement beeinflusst. Wie sind Sie mit der Situation umgegangen?

PROF. DR. FRANK DAUMANN: Die Situation hatte tatsächlich einen großen Einfluss auf das Studium. Innerhalb kurzer Zeit wurde von der Universitätsleitung entschieden, dass wir keine Präsenzveranstaltungen mehr durchführen dürfen. Für uns hatte es oberste Priorität, dass der Studienplan planmäßig umgesetzt wird und für die Studierenden keine zeitlichen Verzögerungen auftreten. Daher haben wir postwendend auf Online-Lehre umgestellt. Insgesamt haben wir von unseren Studierenden und unseren Dozenten ein positives Feedback erhalten. Online-Lehre kann aber nicht gänzlich die Präsenzveranstaltungen ersetzen, da die Kommunikation und Netzwerkarbeit vor Ort wesentliche Bausteine unseres MBA-Studiengangs sind. Insofern freuen wir uns, dass seit September die Lehre vor Ort wieder durchgeführt werden kann.

DOSB-PRESSE: Der DOSB vergibt jedes Jahr ein Stipendium für den Studiengang MBA Sportmanagement an der Universität Jena. Die finale Entscheidung wird in einem Assessment Center getroffen. Wie konnte das in diesem Jahr durchgeführt werden?

DAUMANN: Wir haben uns entschieden, auch das Assessment Center als Online-Veranstaltung durchzuführen. Der Ablauf hat reibungslos funktioniert. Wir sind dabei auch sehr dankbar, dass sich die Kandidatinnen und Kandidaten auf dieses Format eingelassen haben. Aber auch hier gilt: Da wir jedes Jahr sehr spannende Persönlichkeiten kennenlernen dürfen, freuen wir uns darauf, die Veranstaltung in Zukunft wieder in Jena stattfinden zu lassen.

DOSB-PRESSE: Kann mittlerweile wieder normal unterrichtet werden? Und wie ist das weitere Vorgehen?

DAUMANN: Anfang September konnten wir erstmals wieder mit Präsenzveranstaltungen arbeiten. Das war sehr positiv. Es gibt lediglich kleinere Einschränkungen im Service-Bereich und natürlich müssen die Hygiene-Regeln der Universität eingehalten werden. Wir planen auch weiterhin mit Veranstaltungen vor Ort in Jena. Falls es aber wieder größere Einschränkungen geben sollte, sind wir mit den Erfahrungen aus dem Frühjahr und Sommer sehr gut darauf vorbereitet.

Für den neuen Jahrgang gibt es noch freie Plätze. Bewerbungsschluss ist der 25. September 2020. Weitere Informationen finden Sie auf www.mba-sportmanagement.com. Gern können Sie sich auch direkt an den Studiengangskoordinator unter 03641 29 50 920 wenden.

Drei Jahrzehnte Sportland Brandenburg: Eine Erfolgsgeschichte wird 30

Der Landessportbund Brandenburg e.V. (LSB) feierte am 15. September seinen 30. Geburtstag und blickt optimistisch in die Zukunft.

„Eine der wichtigsten Eigenschaften unserer Sportlerinnen und Sportler war und ist ihr unbeugbarer Wille, ihr Ehrgeiz, sich durchzusetzen. Dass wir das können, haben wir in unserer Vergangenheit oft erfolgreich bewiesen. Und das werden wir auch weiterhin – für unsere Aktiven, für unser Sportland, für Brandenburg“, so LSB-Präsident Wolfgang Neubert.

Schon bei der Gründung in Geltow vor 30 Jahren hatte der junge Landessportbund Unwägbarkeiten zu überstehen, als es galt, die Bezirksvorstände des Deutschen Turn- und Sportbundes aus Potsdam, Frankfurt (Oder) sowie Cottbus zusammenzuführen. Neubert: „Damals standen unsere Gründungsväter vor der schwierigen Aufgabe, sich neu zu erfinden. Schließlich musste das komplette Sportsystem umgestellt, die Weichen für die Zukunft gestellt werden. Einer Zukunft, die noch wenige Wochen zuvor vollkommen unvorstellbar war.“

Und doch wurde diese Zukunft in einem neuen System mit seinen Chancen Wirklichkeit – und sie wurde eine erfolgreiche Wirklichkeit. Seit der Gründung stiegen die Mitgliederzahlen der märkischen Vereine kontinuierlich Jahr für Jahr, wurde das Sportland bunter. Inzwischen tummeln sich mehr als 355.000 Brandenburger*innen in den mehr als 3.000 Vereinen und genießen dort den Spaß an der Bewegung. Dieser Erfolg sei aber nur möglich, so Neubert, weil mehr als 60.000 Ehrenamtliche tagtäglich für den Sport aktiv werden. „Sie sind der Garant für unsere bisher so positive Bilanz und Grundvoraussetzung für zukünftige Erfolge.“

Gleiches gilt für die Partnerschaften des Sportlandes mit dem Land und der LAND BRANDENBURG LOTTO GmbH. Ohne die von dem Duo bereitgestellten finanziellen Mittel, die der LSB über zahlreiche Förderprogramme an seine Vereine und Verbände weitergibt, wäre eine derart bunte Sportlandschaft, wie sie Brandenburg heute besitzt, undenkbar.

Sportministerin Britta Ernst weiß sowohl diese Vielfalt als auch die Verdienste des Landessportbundes darum sowie die Wirkung all dessen auf die gesamte märkische Gesellschaft zu schätzen: „30 Jahre Landessportbund ist eine große Erfolgsgeschichte für Brandenburg. Ob Breiten- oder Spitzensport, ob olympisch oder paralympisch, ob Unterstützung der Schulen oder Kindertagesstätten, ob Integration und Toleranz, Alt und Jung oder soziale Themen des Sports, der Landessportbund ist und war stets ein verlässlicher und engagierter Partner für alle sportpolitischen Themen des Landes. Ich gratuliere dem Landesportbund daher von ganzem Herzen zu seinem Jubiläum und wünsche den Sportlerinnen und Sportlern ebenso wie all jenen, die den Landessport ehrenamtlich und hauptamtlich zu einem lebendigen, unverzichtbaren Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in Brandenburg gemacht haben, alles Gute für die Zukunft.“

Tatsächlich sind die Errungenschaften, die die Habenseite der Bilanz der vergangenen 30 Jahre auflistet, mannigfaltig und betreffen zahlreiche Bereiche des Sports und der Gesellschaft.

Brandenburgs Breitensport bewegt mehr als 355.000 Aktive im Sportland. Darunter sind mehr als ein Drittel Frauen und etwa 145.000 Kinder und Jugendliche. Dabei ist der Sportverein mehr als nur ein Ort des Sports: Er ist für viele ein zweites Zuhause und Fixpunkt in einer schnelllebigen Zeit - egal, ob Junior oder Senior, ob mit oder ohne Handicap, egal ob gesundheitsorientiert oder wettbewerbsaffin. Jede*r findet unter den rund 120 Sportarten das für ihn passende Vereinsangebot. Auch deshalb nimmt der Run auf die Vereine Jahr für Jahr zu. Sie vereinen Gegensätze, verbinden Generationen, sind Lernort für wichtige soziale Kompetenzen und leisten

immer mehr für die Gesundheit der Brandenburger. Zumal auch das Ablegen des Deutschen Sportabzeichens im Sportland immer beliebter wird. Jährlich freuen sich rund 10.000 Märker*innen über den Breitensportorden in Gold, Silber oder Bronze.

Die Erfolge der märkischen Aktiven im Spitzensport haben Brandenburg über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt gemacht. Mit rund 100 Olympiamedaillen und mehr als 30 Mal paralympischem Edelmetall, mit unzähligen Welt- und Europameistertiteln sind die Spitzenathlet*innen des Sportlandes in den vergangenen 30 Jahren zu einem Aushängeschild geworden. Dabei sind Idole wie Maximilian Levy, Kathrin Boron, Kevin Kuske, Martina Willing oder Sebastian Brendel bodenständig geblieben und damit Motivation für tausende Talente geworden. Am Olympiastützpunkt und den Eliteschulen des Sports in Cottbus, Frankfurt (Oder), Potsdam und Luckenwalde eifern sie ihren großen Vorbildern nach. Gleiches gilt für die tausenden Nachwuchssportler*innen, die an rund 170 Landesstützpunkten trainieren – um vielleicht die Weltstars von morgen zu werden.

„Sport in Brandenburg“ heißt auch „Lernen in Brandenburg“. Die Bildung im Sport nimmt inzwischen eine wichtige Rolle ein. So lassen sich jedes Jahr rund 30.000 Ehrenamtliche als Übungsleiter*innen oder Vereinsmanager*innen ausbilden: von der Europäischen Sportakademie (ESAB), der Brandenburgischen Sportjugend (BSJ) oder den märkischen Verbänden. Doch es kommen auch immer mehr Profis hinzu: Seit 2009 haben hunderte Bachelor-Absolvent*innen die ESAB-Fachhochschule für Sport und Management Potsdam verlassen und ihre Sport-Berufung zum Beruf gemacht. Gleiches gilt für über 760 Erzieher*innen sowie Fitness- und Gesundheitstrainer*innen, die an den beruflichen Schulen des Sportlandes ausgebildet wurden. Doch nicht nur Übungsleitende, Studierende und Berufsschüler*innen lernen im Sportland - auch alle 355.000 Aktiven! Denn in jeder Trainingseinheit und Wettkampfminute werden Kompetenzen fürs Leben vermittelt. Fairness, Toleranz, Teamwork oder Respekt helfen jeder*m Einzelnen im Alltag und somit dem gesamten Land Brandenburg.

Der Nachwuchs ist die Zukunft des Sportlands. Und die hat längst begonnen – mit den mehr als 145.000 Kindern und Jugendlichen, die in den Brandenburger Sportvereinen spielen, schwitzen und toben. Oft fällt der Startschuss dazu in den mehr als 1.000 Kooperationen, die die Vereine mit Kitas oder Schulen betreiben. Aber auch in den zehn Kitas des LSB geht's per Blitzstart in ein aktives Leben. Sport pur erleben tausende Mädchen und Jungs bei den Kita-Olympiaden, bevor in den Schulen die Suche nach besonderen Talenten beginnt. Bei den Talentiaden treffen so jährlich gut 2.000 begabte Drittklässler auf neue Sportarten und starten dort nicht selten in eine kleine Karriere im Sport. Für einige geht es an den 170 Landestützpunkten der Mark noch weiter. Großer Talente-Treffpunkt sind alle zwei Jahre die Kinder- und Jugendsportspiele des Landes. Doch auch Kindern, denen Bewegung noch schwerfällt, werden die ersten Schritte erleichtert. Mit einem Förderprogramm helfen Sportland und AOK Nordost bei den ersten kleinen und großen Schritten in eine bewegte Zukunft.

Und nicht zu vergessen: Das Sportland übernimmt soziale Verantwortung. So haben Brandenburger Vereine über das Integrationsprojekt der BSJ in den vergangenen Jahrzehnten tausende Migrant*innen in die Sportfamilie integriert. Vereine und Sportjugend sorgen mit Projekten und Programmen zudem für eine offene, demokratische und tolerante Vereinslandschaft. Besonders groß geschrieben wird der Schutz der Kinder. Die Sportjugend klärt über Gefahren auf, hilft bei der Prävention und hat ein starkes Netz aufgebaut, sollte das Wohl der Kinder in Gefahr sein. Gesellschaftlich engagiert sind auch die jährlich rund 140 Freiwilligen im Sport. Sie sind

unersetzliche Helfer für das Ehrenamt in den Sportvereinen, profitieren aber auch selbst: Vielen hilft der Bundesfreiwilligendienst oder das Freiwillige Soziale Jahr bei ihrem perfekten Start in den Beruf.

Die Problemlöserinnen

Für jede Herausforderung eine Lösung zu finden ist Hauptaufgabe der Laufbahnberaterinnen am OSP Rheinland-Pfalz/Saarland

„Hinter jedem erfolgreichen Mann steht immer eine starke Frau.“ So besagt es ein Sprichwort. Etwas abgewandelt trifft das auch auf die Athlet*innen zu, die über den OSP Rheinland-Pfalz/Saarland im Spitzensport betreut werden: Hinter jeder*m erfolgreichen Athlet*in steht eine starke Laufbahnberaterin!

Probleme, dieses Wort mögen Nina Reermann (41), Marlene Wienold (36) und Katharina Jakob (30) eigentlich so gar nicht. „Herausforderung oder Aufgabe trifft es besser“, sind sich alle drei Laufbahnberaterinnen des OSP einig. Und so beschreiben sie ihre Hauptaufgabe auch damit, den Sportler*innen in so vielen Bereichen wie möglich Hindernisse aus dem Weg zu räumen, damit sich diese bestmöglich darauf konzentrieren können, ihr Training zu absolvieren und sich für Großereignisse auf den Punkt genau in optimale Form zu bringen.

„Manchmal müssen Physiotherapeuten, die für unseren Stützpunkt arbeiten, mit hinzugezogen werden, ein anderes Mal ein Sportpsychologe“, berichtet Reermann und ergänzt: „Manchmal liegen Klausuren an der Uni einfach ungünstig und überschneiden sich mit Europa- oder Weltmeisterschaften. In solchen Situationen kommen wir dann zum Einsatz.“ Die Problemlöserinnen.

Reermann ist die Dienstälteste der drei Mitarbeiterinnen, die den Athlet*innen so gut es geht den Rücken frei halten. Seit dem Jahr 2006 ist die studierte Diplom-Sportwissenschaftlerin, die mit ihrem Ehemann drei Kinder hat, in Teilzeit angestellt und hat schon einige Topsportler*innen auf ihrem Weg begleitet. Sie teilt sich eine Vollzeitstelle mit ihrer Kollegin Marlene Wienold am Olympiastützpunkt in Mainz. „Viele betreut man ja bereits ab der Schulzeit. In diesem Stadium geht es erst einmal nur darum, die Eltern zu unterstützen und die Schule mit dem Training und den Wettkämpfen in Einklang zu bringen.“

Alle Athlet*innen in den über den OSP betreuten Sportarten müssen zwingend parallel zum Sport eine berufliche Laufbahn einschlagen, um sich für die Zeit nach der aktiven Karriere ein Standbein zu sichern. „In diesem Bereich werden wir als Laufbahnberaterinnen am meisten benötigt. Schule, später Ausbildung oder Studium neben dem Spitzensport so zu koordinieren, dass Bestleistungen in den Wettkämpfen möglich, aber auch Prüfungen, Abschlussarbeiten oder Studienabschlüsse machbar sind“, erklärt Marlene Wienold, die zuvor im Zentrum für Lehrerbildung an der Gutenberg-Universität in Mainz arbeitete und somit durch ihre guten Kontakte zur Partneruniversität des OSP ein wichtiger Faktor in der Betreuung der studierenden Athlet*innen ist.

Bei ihrer Arbeit gehe es aber nicht darum, wie fälschlicherweise manchmal vermutet, den Sportler*innen einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen. „Es geht um Chancengleichheit. Das ist etwas ganz anderes. Wir nehmen Lehrer, Ausbilder und Professoren mit ins Boot, zeigen ihnen den Tagesablauf des Spitzensportlers auf und sensibilisieren sie für den Trainingsaufwand. Plus erforderliche Physiotherapie und die nötigen Arzttermine, um dann gemeinsam einen Weg zu

finden, wie sich die Trainingseinheiten mit den Terminen und Aufgaben an Schule, Ausbildungs-ort oder Universität unter Einhaltung aller Regeln und Vorschriften mit den Terminkalendern im Spitzensport vereinbaren lassen“, betonen die drei Beraterinnen unisono. „Häufig sind unsere Partner in den verschiedenen Bildungssystemen erst einmal überrascht, wenn wir ihnen in einem persönlichen Gespräch darlegen und erklären, welche Trainingsumfänge unsere Athleten häufig schon in sehr jungen Jahren leisten müssen, um ihren Sport auf diesem Niveau betreiben zu können“, schildert Reermann ein Beispiel ihrer Arbeit.

Das Thema „Netzwerk“ sei dabei eines der wichtigsten im täglichen Arbeitsleben der Laufbahnberaterinnen. „Wir leben von unseren guten Kontakten, die wir uns im Laufe der Zeit aufgebaut haben und die wir natürlich auch pflegen müssen. Es ist immer ein Geben und Nehmen und ich sage ‚meinen‘ Athleten oft, dass sie lieber erst einmal zu mir kommen sollen, wenn es Dinge zu klären gibt, statt alleine vorzupreschen“, erzählt Katharina Jakob. Die studierte Soziologin, die ihre Masterarbeit zum Thema „Lebenswirklichkeiten im Spitzensport“ geschrieben hat, arbeitet am Standort Saarbrücken, ist selbst Leichtathletin und betont, dass die Sportler dennoch unbedingt einen „Lerneffekt“ durch sie vermittelt bekommen müssten: „Ich kann am Ende des Tages dem Sportler nicht alles abnehmen und 24/7 für ihn oder sie da sein. Bestimmte Dinge muss der Athlet oder die Athletin alleine lösen oder in Abstimmung mit dem Trainer. Auch mancher Dozent oder Ausbilder legt Wert darauf, dass sich der Athlet selbst meldet und nicht ich. Hier ist es wichtig, seine Ansprechpartner gut zu kennen und auch das nötige Fingerspitzengefühl als Laufbahnberaterin mitzubringen. Denn nicht selten ist es ein Drahtseilakt zwischen dem, was erwartet wird und der Tatsache, auch eine gute Lösung zu finden“, räumt sie ein.

Neben einem gut ausgebauten Netzwerk und der Fähigkeit, flexibel und querdenkend tagesaktuell nach Lösungen zu suchen, nennen alle drei Laufbahnberaterinnen Empathie als unabdingbare Fähigkeit für die Ausübung ihres Berufes. „Wir arbeiten mit Menschen und begleiten diese in einem von Unwägbarkeiten geprägten Prozess. Ich sehe es so, dass wir ein kleines Mosaikteilchen dazu beisteuern, dass alles so funktioniert, wie sich das der Athlet wünscht. Unser Auftrag ist im Idealfall den Spitzensport, das Erreichen von internationalen Titeln und Medaillen sowie eine klare berufliche Perspektive miteinander in Einklang zu bringen. Wenn man weiß, dass man demjenigen schon als Schüler geholfen hat und am Ende alle Rädchen so ineinandergegriffen haben, dass der Sportler in allen Bereichen seine Ziele erreicht, dann ist das sehr erfüllend“ gewährt Reermann einen Einblick in ihr Seelenleben.

„Wir sind ja eigentlich dann am wichtigsten, wenn es mal nicht rund läuft, oder der Athlet noch keine großen Erfolge gefeiert hat. Wer ganz oben angekommen ist, befindet sich meistens in Förderprogrammen und vieles ist dann ein Selbstläufer. Unsere Arbeit ist bei den meisten in diesem Fall dann schon getan. Aber auf dem Weg dorthin, wenn Verletzungen auftreten oder wenn Fördermaßnahmen eingestellt werden, dann sind wir gefragt. Später zu sehen, dass es trotz allem geschafft wurde, auch wenn es nicht die Top-Medaillen geworden sind, sondern der erfolgreiche Abschluss einer Dualen Karriere, dann ist das das, was unsere Arbeit ausmacht“, bestätigen Wienold und Jakob.

Ein großes Anliegen der drei Beraterinnen ist die einheitliche Gestaltung der Profilquote, die Spitzensportler*innen einen vereinfachten Zugang zu einem Studienplatz an der favorisierten Hochschule bzw. Universität ermöglicht, da lange Pendelstrecken zwischen Trainingsstätte und Studienort langfristig nicht miteinander vereinbar sind. Die Profilquote ist auf Länderebene noch unterschiedlich geregelt ist und beschert somit Sportler*innen in manchen Bundesländern einen Wettbewerbsnachteil. In Rheinland-Pfalz ist seit letztem Jahr die gesetzliche Basis zur

Einführung einer Profilquote geschaffen worden. Jetzt hoffen die beiden rheinland-pfälzischen Laufbahnberaterinnen, dass die Johannes Gutenberg-Universität Mainz die Profilquote in ihrer Auswahlsatzung mitaufnimmt, um studierfähige und -willige Topathlet*innen im Land zu halten.

„Im Saarland hing die Spitzensportregelung an der Wartesemesterregelung. Diese wurde aber - ohne uns dies mitzuteilen -im November abgeschafft an unserer Partneruniversität in Saarbrücken. Wir haben das nur durch Zufall erfahren und konnten durch unsere guten Kontakte zur Universität schnell auf das Problem aufmerksam machen. Hier hatten Politik und Universität die Spitzensportregelung einfach übersehen“, berichtet Jakob von den Problemen vor Ort.

Gerade der Universitätszugang für Spitzensportler*innen sei schwierig, einfach auch dadurch, „dass es von Bundesland zu Bundesland sehr unterschiedliche Regelungen gibt. Hier sollten unbedingt einheitliche Bedingungen für unsere deutschen Spitzensportler geschaffen werden.“ Auch in diesem Bereich werden alle drei Laufbahnberaterinnen nicht müde, ihr Anliegen in ihrem Netzwerk immer wieder vorzutragen. Nicht umsonst sind sie die starken Frauen hinter den erfolgreichen Athleten. Und freuen sich bei dem Gewinn von Medaillen oder dem Erreichen von Schul- und Berufsabschlüssen immer ein klein wenig so mit, als ob es ihre eigenen wären.

Melanie Kahl-Schmidt

100 Jahre DJK

Zum Gründungstag des DJK-Sportverbands am 16. September 1920

Der DJK-Sportverband blickt auf eine ereignisreiche hundertjährige Geschichte zurück. Am 16. September 1920 wird die „Deutsche Jugendkraft“ während des Katholikentages in Würzburg gegründet. „Heute ist der Leitsatz ‚Sport um der Menschen willen‘, den der Gründer unseres Sportverbands, Generalpräses Monsignore Carl Mosterts prägte, gerade in Zeiten von Covid-19 aktueller denn je. Die DJKler*innen unterstützen sich durch verschiedenste Initiativen. Geistliche Impulse können Trost spenden. Der Sportbetrieb findet unter Auflagen wieder statt“, sagt DJK-Präsidentin Elsbeth Beha.

Carl Mosterts, der sich Anfang des 20. Jahrhunderts maßgeblich um die katholische Jugendbewegung verdient gemacht hat, übernimmt 1920 als Generalpräses die geistliche Führung. Der Verband erwächst aus der katholischen Jünglingsvereinigung und besteht zu Beginn nur aus männlichen Mitgliedern. Der organisierte Sportbetrieb findet in dieser Zeit konfessionsgebunden statt. Während der NS-Zeit wird die Deutsche Jugendkraft 1935 verboten und aufgelöst. Heute ist der DJK-Sportverband als Verband mit besonderen Aufgaben Mitglied des Deutschen Olympischen Sportbunds. Seit der Gründung hat sich viel verändert, in der Spitze des Bundesverbands stehen drei Frauen: Präsidentin Elsbeth Beha, die geistliche Bundesbeirätin Elisabeth Keilmann und Generalsekretärin Stephanie Hofschlaeger. Digitalisierung und moderne Arbeitsformen haben lange Einzug in die Arbeit gefunden.

„Der DJK-Sportverband ist die Brücke zwischen Kirche und Sport. Glaube und Sport sind unsere Stärke. Unser Hauptaugenmerk gilt dem Breitensport, der Inklusion und Integration, dem Fairplay und Antidoping. Es ist uns wichtig, dass jeder gemäß unserem Jubiläumsmotto ‚Sein Bestes gibt‘, und dafür von uns respektiert und gewürdigt wird“, erklärt Elsbeth Beha. Das 100-jährige Jubiläum ist ein Grund, sich an Vergangenen und Gegenwärtigen zu erfreuen. Ein solcher Meilenstein heißt aber gewiss auch, den Blick in die Zukunft zu richten und voranzuschreiten,“ so Beha.

Sportpsychologen begrüßen nach 50 Jahren 500. Mitglied

Der Fußballexperte Andreas Carl lässt sich gerade zum „Mental Coach“ ausbilden. Genau 50 Jahre nach ihrer Gründung begrüßt die Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie in Deutschland (asp) Andreas Carl aus Arnstadt als ihr 500. Mitglied. Der Fußballexperte Carl arbeitet gegenwärtig als Honorartrainer im Talentförderprogramm des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) im DFB-Stützpunkt Arnstadt/Ilmenau in Thüringen. Er nimmt gerade an einem Lehrgang zum Sportpsychologen („Mental Coach“) in München und Innsbruck teil und konnte dadurch den Kontakt zur asp knüpfen: „Als niedergelassener Psychotherapeut speziell für Kinder und Jugendliche gilt zukünftig neben der Vermittlung mentaler Fähigkeiten mein Interesse vor allem dem Bereich der Prävention und des Erhalts der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Leistungssport. Hierfür möchte ich die zukünftigen Spitzensportler, ihre Eltern und Trainer, die sie auf ihrem Weg begleiten, sensibilisieren“, lautet ein Statement des 500. asp-Mitglieds, das zugleich die Vielfalt der Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten von praktizierenden Sportpsycholog*innen verdeutlicht.

Die Gründungsversammlung der asp fand am 8. Oktober 1969 (und genau ein Jahr später die Vereinsgründung am gleichen Ort) im damaligen Institut für Leibesübungen der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster am Horstmarer Landweg 50 in Münster mit 23 Personen statt: „Seitdem und insbesondere in den letzten zwei Jahrzehnten befindet sich die asp und damit die Sportpsychologie in Deutschland insgesamt auf einem dynamischen Wachstumskurs mit jährlich etwa 15 bis 20 Neu-Mitgliedern. Jetzt lautet unser Ziel, in ein bis zwei Jahrzehnten die 1.000er Marke zu erreichen“, so der amtierende asp-Präsident Prof. Dr. Bernd Strauß, der am (heutigen) Institut für Sportwissenschaft der Uni Münster lehrt und forscht, wo sich derzeit auch die asp-Geschäftsstelle befindet. Die asp nimmt seit 1989 als eigenständige Fachgesellschaft und Verein innerhalb der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) die Funktion einer (fachlichen) Sektion (analog z.B. zur Sportmedizin und zur Sportökonomie) wahr. Die am 6. Oktober 1976 in München gegründete dvs gehört als Verband mit besonderen Aufgaben zum DOSB.

Boxen verbessert die Symptome bei Parkinson

„Rock Steady Boxing“ heißt ein entsprechendes Trainingsprogramm

90 Minuten kontaktloses Boxen unter Anleitung eines Trainers zwei- bis dreimal pro Woche verbessern Kraft, Beweglichkeit und Hand-Augen-Koordination. Nach einer Studie der Northwestern University in Chicago scheint das Programm auch nicht-motorische Symptome zu verbessern. Die Wissenschaftler haben 1.499 aktive und ehemalige Teilnehmer*innen des Programms mit 210 Patient*innen verglichen, die keinen Sport betrieben haben. Bei den Boxer*innen trainiert etwa die Hälfte dreimal pro Woche, 43 Prozent zweimal und ein Zehntel einmal. 70 Prozent der Boxer*innen haben nach eigener Aussage ihr Sozialleben verbessert. Und 60 Prozent sprachen von einer besseren Stimmungslage. Bei zwei Dritteln der Programm-Teilnehmer*innen haben sich die Müdigkeitssymptome ebenso wie die Angst vor dem Fallen verringert. Deutlich mehr als die Hälfte fühlen sich nicht mehr so ängstlich, ihre allgemeine Lebensqualität wurde verbessert und sie trauten sich körperliche Betätigung zu. In Deutschland bietet der Berliner Box-Verband ein Programm für Parkinson-Patient*innen an: <https://www.boxverband-berlin.de> und <https://www.youtube.com> „Wir boxen uns ins Leben“

mx

Zwei Medaillen in Mexico 1968: Gerhard Hennige wird 80 Jahre alt

Gerhard Hennige, zweifacher Medaillengewinner bei den Spielen in Mexico-City 1968, wird am Mittwoch, 23. September 2020, 80 Jahre alt.

Gerhard Hennige war zwischen Mitte der 1960er und Anfang der 1970er Jahre einer der besten Hürdenläufer der Welt und krönte seine großartige Karriere mit dem Gewinn der Silbermedaille über 400 Meter Hürden (49,02 Sekunden) in Mexiko, wo er anschließend als zweiter Läufer mit der 4x400-Meter-Staffel des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) zusammen mit Helmar Müller (geb. 1939), Manfred Kinder (geb. 1938) und Martin Jellinghaus (geb. 1944) Bronze erlief und dabei mit 3:00,57 Minuten einen Europarekord aufstellte. Gerhard Hennige war damit zugleich der erfolgreichste bundesdeutsche Leichtathlet bei den Spielen in Mexico. Seine Silbermedaille war sogar die erste eines deutschen Sportlers in dieser Disziplin.

Gerhard Hennige wurde in Karlsruhe geboren und wuchs in Aulendorf (Landkreis Ravensburg) auf. Nach der Mittleren Reife absolvierte er eine Lehre als Feinmechaniker, bevor es ihn für drei Jahre als Marinesoldat nach Flensburg zog, wo er nebenbei auf einer Abendschule die Hochschulreife erwarb. Danach begann er an der Deutschen Sporthochschule Köln ein Studium, das er im Jahre 1968 als Diplom-Sportlehrer abschloss. Seine weitere berufliche Karriere führte ihn ein Jahr später nach Darmstadt, wo er bis zum Erreichen der Altersgrenze 2004 als hauptamtlicher Sportlehrer im Zentrum für Hochschulsport der TH bzw. der TU Darmstadt wirkte.

Seine sportliche Karriere begann Gerhard Hennige bei der SG Aulendorf und setzte sie später beim TSB Flensburg fort. Auf die Erfolgspur wurde er jedoch nach einem Jahr beim Karlsruher SC (1965) während seiner Kölner Zeit durch die Trainer Ulrich Jonath (geb. 1926) und Bert Sumser (1913-2009) gebracht, wo er zunächst für den ASV Köln (1965/66) und dann für SV Bayer 04 Leverkusen (1967/68) startete, bevor er sich dem ASC Darmstadt anschloss, dem er bis heute verbunden ist: „Gerhard Hennige war ein großartiger Motivator, der andere bewegen und Freude an der Bewegung vermitteln konnte. Seine Ski-Gymnastik im Hochschulsport war legendär und stets überlaufen“, sagt Till Lufft, langjähriger Generalsekretär des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh) und Vereinskamerad im ASC Darmstadt.

In einem Interview mit Sportstudierenden der Uni Mainz hat sich der stets interessante und zugleich bescheidene Erzähler Gerhard Hennige vor ein paar Jahren einmal über das damalige Training seiner Kölner Zeit so geäußert: „Mein Lieblingstraining war Diagonalläufe auf Rasen. Möglichst barfuß und das dann 40-mal – 45-mal – 50-mal – 55-mal – 60-mal, natürlich alle zehn Diagonalen eine kleine Pause von vielleicht 5 oder 6 Minuten oder 40-mal – 50-mal – 100 Meter fliegend mit 50 Sekunden Gehpause. Also sehr belastende, sehr harte Sachen“.

Gerhard Hennige – als Athlet meist mit „Sonnenbrille“ auf der Bahn unterwegs – war während seiner Karriere nie Deutscher Meister in seiner Spezialdisziplin über 400 Meter Hürden, dafür viermal hintereinander Vize-Meister (1967-1970); Titelträger des DLV war er dagegen dreimal mit der 4x400-Meter-Staffel (1967-1969). Dreimal nahm Gerhard Hennige an Europameisterschaften teil, hier gewann er 1969 in Athen mit der 4x400-Meter-Staffel Bronze. Für seine Leistungen in Mexiko im Oktober 1968 wurde er einen Monat später durch den damaligen Bundespräsidenten Heinrich Lübke mit dem Silbernen Lorbeerblatt ausgezeichnet.

Zu den zahlreichen nebenberuflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten im Sport von Gerhard Hennige sei noch einmal in Erinnerung gerufen, dass er in den 1990er Jahren Fitnesstrainer von Formel-1-Rennfahrer Michael Schumacher war – eine Zeit, die ihm in äußerst angenehmer Erinnerung geblieben ist, zumal Schumacher sich als sehr wissbegierig und trainingsfleißig

erwies: „Wir haben sehr viele Dinge im prophylaktischen Training und im Aufbautraining gemacht, um Rückenprobleme zu vermeiden, um Nackenprobleme zu beseitigen“. So bleibt zu hoffen, dass Gerhard Hennige selbst auch mit 80 weiterhin bewegungsaktiv bleibt – egal, ob mit Diagonalläufen wie einst oder altersangemessen moderater. Das familiäre Umfeld mit Ehefrau Gabriele und Tochter Christiane, die ebenfalls der Leichtathletik im ASC Darmstadt verbunden sind, wird zusammen mit den beiden Enkeln schon für entsprechende „Trainingsreize“ am Wohnsitz in Mühlthal (Landkreis Darmstadt-Dieburg) und Umgebung sorgen ...

Kölner Sportpsychologe Prof. Dr. Jürgen R. Nitsch wird 80 Jahre alt

Der Sportwissenschaftler und Psychologe Prof. Dr. Jürgen R. Nitsch vollendet am Mittwoch, 23. September 2020, sein 80. Lebensjahr.

Jürgen R. Nitsch war von 1975 bis 2003 Leiter des Psychologischen Instituts an der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS). Von 1985 bis 1989 wirkte er ehrenamtlich in der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie in Deutschland (asp) als 1. Vorsitzender, nachdem er zuvor schon ab dem Jahre 1977 im asp-Vorstand mitgearbeitet hatte. Die asp-Mitgliederversammlung wählte ihn 2015 anlässlich ihrer Jahrestagung in Freiburg zu ihrem Ehrenpräsidenten.

Prof. Dr. Jürgen R. Nitsch gilt als einer der bedeutendsten Sportpsychologen der Gegenwart. Er wurde in Königsberg (heute Kaliningrad, Russland) geboren und promovierte nach dem Studium der Psychologie zum Dr. phil. an der Technischen Universität Berlin mit einer Arbeit zur Ermüdung. An der DSHS Köln übernahm er ab 1972 zunächst vertretungsweise die Stelle des nach Zürich gewechselten Arbeitspsychologen Prof. Dr. Eberhard Ulich (geb. 1929), bevor er 1975 eine Professur erhielt und damit die Leitung des Psychologischen Instituts übernahm. Anfang der 1990er Jahre war Nitsch für vier Jahre auch Dekan des Fachbereichs Erziehungs-, Geistes- und Sozialwissenschaften an der DSHS.

Das wissenschaftliche Werk von Prof. Dr. Jürgen R. Nitsch umfasst mehr als 150 Publikationen, darunter mehr als 20 Bücher; Nitsch war von 1978 bis 2006 Geschäftsführender Herausgeber der Buchreihe „Betrifft: Psychologie & Sport“. In der Zeit als Vorsitzender der asp standen 1987 die Gründung der ersten deutschsprachigen sportpsychologischen Zeitschrift „Sportpsychologie“ sowie die Einführung des Leistungssport-Curriculums auf seiner Agenda. Nitsch hat sich zudem stets um den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Sportpsychologie verdient gemacht. Er hat als Erstgutachter insgesamt 33 Promotionen und Habilitationen betreut. Aus diesem Kreis gingen inzwischen wiederum 12 Professuren hervor.

Jürgen R. Nitsch hat neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit an der DSHS von 1980 bis 1996 „nebenan“ im Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) in Gremien mitgearbeitet, hier u.a. als Mitglied des Fachgutachterausschusses für Pädagogik, Psychologie, Soziologie, später im Fachbereich Verhaltens- und Sozialwissenschaften (hier auch als Vorsitzender). In der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft war er Mitglied im Ethikrat.

Auch international hat sich Nitsch über Jahrzehnte erfolgreich engagiert: Als Mitglied des Managing Councils der International Society of Sport Psychology (ISSP) hat er z.B. erheblich zur Sichtbarkeit der deutschsprachigen Sportpsychologie auf internationalem Terrain gewirkt. Für sein großes lebenslanges Wirken für die Sportpsychologie hatte er bereits 1998 den „Australian Sport Psychology Scholar Award“, 2003 den „Distinguished Senior Scholar Award“ der Internationalen Vereinigung der Sportpsychologie (FEPsAC) und 2005 den „Distinguished

International Sport Psychologist Award“ der ISSP, die höchste Auszeichnung in der Sportpsychologie, erhalten.

Der amtierende asp-Präsident Prof. Dr. Bernd Strauß (Münster) würdigt den Jubilar in einer Laudatio als eine außergewöhnliche Persönlichkeit in der Sportpsychologie: „Ohne Zweifel hat sich Professor Nitsch in ganz herausragender Weise um den Aufbau und die Entwicklung der Sportpsychologie und die asp verdient gemacht und hat diese in erheblicher Weise bis in die heutige Zeit in ganz unterschiedlichen inhaltlichen, strukturellen und institutionellen Zusammenhängen beeinflusst. Wir, die Sportpsychologie, die asp, die Sportwissenschaft und ich persönlich auch, sind ihm zu großem Dank verpflichtet.“

Auch nach dem altersbedingten Ausscheiden ist Nitsch „seinem“ Kölner Institut weiterhin verbunden geblieben. Prof. Dr. Dr. Markus Raab als Nachfolger von Nitsch auf dem Lehrstuhl an der DSHS Köln würdigt in seiner Glückwunschartikel das wissenschaftliche Werk u.a. so: „Eine besondere Leistung besteht in der Etablierung der Handlungstheorie im Sport, die sich in vielfältigen Anwendungen als Orientierung für empirische Arbeiten aber auch praktische Empfehlungen in seinen Arbeiten erfolgreich gezeigt hat. Auch heute werden zahlreiche Anleihen an die Differenzierung von Person, Umwelt und Situation genommen und eine Leistungspsychologie innerhalb der deutschsprachigen, aber auch internationalen Sportpsychologie fortgeschrieben. Letztlich ist der Verdienst des Wissenschaftlers und der Person Jürgen Nitsch nicht komplett ohne Hinweis auf das, was Jürgen Nitsch in seiner Führung des Psychologischen Instituts über Jahrzehnte auszeichnete: Menschlichkeit.“

Dr. Franz-Josef Kemper feiert 75. Geburtstag

Der frühere Weltklasse-Mittelstreckenläufer vollendet am Mittwoch, 30. September 2020, sein 75. Lebensjahr.

Vom Mittelstreckler zum Ministerialdirigenten ... so könnte man die sportliche und berufliche Laufbahn von Dr. Franz-Josef Kemper (Frankfurt) terminologisch pointiert zusammenfassen. Der in Hopsten im westfälischen Tecklenburgerland (Kreis Steinfurt) geborene ehemalige Weltklasse-Mittelstreckenläufer beendete seine berufliche Laufbahn im Jahre 2010 als Ministerialdirigent und Leiter der Sportabteilung des Ministeriums des Innern und für Sport des Landes Rheinland-Pfalz in Mainz. Nach seiner Pensionierung erhielt er 2011 einen Ruf als Professor an die private accadis Hochschule in Bad Homburg, wo er bis zum Jahre 2017 den Fachbereich International Sports Management vertrat.

Franz-Josef Kemper hat Germanistik, Publizistik und Leibeserziehung in Heidelberg, Innsbruck und Münster studiert, schloss an der (damaligen) Technischen Hochschule Darmstadt eine akademische Karriere an und wurde nach einem Kontaktstudium im Fach Soziologie 1980 mit einer Arbeit zum Thema „Motorik und Sozialisation“ promoviert, die später als Band 4 der Reihe „Beiträge zur Bewegungsforschung im Sport“ im Limpert-Verlag erschienen ist. Sein beruflicher Einstieg als Ministerialbeamter erfolgte noch im gleichen Jahr auf einer Stelle als Referent für Grundsatzfragen der Sportförderung und Freizeitpolitik im hessischen Sozialministerium in Wiesbaden, bevor er 1994 in das benachbarte Bundesland Rheinland-Pfalz 1994 wechselte, wo er von 2004 bis 2006 auch Beauftragter des Landes für die Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland war. Sein großes Fachwissen hat er durchgängig auch in zahlreichen Lehraufträgen an den Hochschulen in Darmstadt, Mainz, Heidelberg, Marburg und zuletzt in Bad Homburg an Studierende weitergegeben.

Seine sportliche Laufbahn begann er kurzzeitig als Tischtennispieler, bevor er 1963 in die Leichtathletik wechselte und für DJK Arminia Ibbenbüren, für den SC Preußen 06 Münster (1965-68), die DJK/SSG Telgte (1969) und ab 1970 für die LG Ratio Münster startete. Diese Zeit, in der er insgesamt fünfmal Deutscher Meister über 800 Meter wurde, krönte er mit zwei Olympiateilnahmen 1968 in Mexiko City und 1972 in München über 800 Meter ebenso wie 1966 mit dem Europarekord über die gleiche Distanz (1:44,9 Minuten) bei den Deutschen Meisterschaften in Hannover sowie mit einem Weltrekord über 1.000 Meter (2,16,2 Minuten) und einem in der 4x800-Meter-Staffel (zusammen mit Manfred Kinder, Walter Adams, Dieter Bogatzki in Wiesbaden) und über 4x880 Yards (mit Bodo Tümmler, Alter Adams, Harald Norpoth in Fulda). Franz-Josef Kemper war stets als „durchstartender“ Schlussläufer unterwegs.

Bei den Olympischen Spielen in München belegte er in Folge einer noch nicht auskurierten schweren Nierenentzündung „nur“ den 4. Platz; später musste ihm sogar eine Niere entfernt werden. Er beendete seine Leistungssportkarriere mit 27 Jahren, da war er schon für den ASC Darmstadt startberechtigt. In Erinnerung bleibt uns bis heute seine „unaufgeregte“ Renntaktik: In der ersten Runde ganz gelassen am Ende des Feldes, holte er danach Platz um Platz auf und konnte meist das Rennen mit einem spannenden Finish für sich entscheiden: „Ich wusste, dass ich im Vergleich zu den anderen eine schnelle zweite Runde laufen konnte. Daher war es für mich gefährlich, schnell anzugehen“, schildert der Jubilar gern sein „stilles“ Erfolgsrezept.

Neben seinen beruflichen Tätigkeiten hat Franz-Josef Kemper bis heute auch zahlreiche Ehrenämter im Sport ausgeübt bzw. ist auch heute noch darin tätig – schon Anfang der 1980er Jahre war er u.a. Behindertensportbeauftragter im Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh) und gehörte von 1989 bis 1993 dem Präsidium des Deutschen Leichtathletik-Verbandes als Breitensportwart an; von 1989 bis 1998 war er im Deutschen Sportbund Mitglied im Bundesausschuss Breitensport sowie Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Sport und Gesundheit“. Den Vorsitz im Förderverein für die Leichtathletik in Hessen hat er nach zehn Jahren 2019 abgegeben, weiterhin im Amt ist er als Vorsitzender des Sport-Beirates der SPD, in dem er seit über 40 Jahren aktiv ist.

Sportlich unterwegs ist Franz-Josef Kemper nach einem Exkurs im Marathon (3:12 Stunden) immer noch mit Joggen, Tennis, Golf und Radfahren. Apropos Radfahren: Einmal im Jahr geht er bei der „Tour der Hoffnung“ auf Charity-Fahrt, um Spenden zu sammeln für an Krebs und Leukämie erkrankte Kinder. Und dann geht es regelmäßig im Winter zum Skifahren – dazu passt dann diese persönliche Glückwunschartikel zum 75. Geburtstag: „Franz ist nicht nur ein exzellenter Alpinist, er war schon als Student um die theoretische Durchdringung des Sports stets bemüht. Insofern ist es nicht weiter verwunderlich, dass er später als einer der ersten die Möglichkeiten der Sozialisationstheorie für die Sportwissenschaft erkannte und im Rahmen seiner Promotion gewinnbringend einsetzte“, würdigt der renommierte Paderborner Sportwissenschaftler Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider die frühe wissenschaftliche Pionierleistung Kempers. Beide sind seit ihrer gemeinsamen Studienzeit in Münster verbunden und planen schon für das Frühjahr 2012 die nächste Ski-Reise im Freundeskreis: „Sich mit ihm als ehemaligem Weltklasse-Mittelstreckler und erfolgreichem Sportpolitiker nach dem Skilaufen – engagiert und schmunzelnd zugleich – über die Entwicklung des Sports und seine gesellschaftliche Bedeutung zu unterhalten, ist immer eine große Freude. Ich wünsche ihm für die kommenden Jahre alles erdenklich Gute“, so gratuliert Wolf-Dietrich Brettschneider weiter.

Prof. Dr. Heinz Mechling wird 75 Jahre alt

Der Sportwissenschaftler Prof. Dr. Heinz Mechling feiert am Donnerstag, 1. Oktober 2020, seinen 75. Geburtstag.

Der emeritierte Universitäts-Professor an der Deutschen Sporthochschule (DSHS) Köln war Gründer und von 2004 bis 2010 Direktor des Instituts für Bewegungs- und Sportgerontologie an der DSHS und dort u.a. mit dem Aufbau und der Leitung des gleichnamigen Master-Studienganges betraut.

Heinz Mechling wurde in Mannheim geboren und studierte die Fächer Anglistik und Sportwissenschaft für das Lehramt am Gymnasium an den Universitäten in Heidelberg, Mannheim und Cambridge (UK). Nach dem ersten Staatsexamen bzw. Referendariat und dem zweiten Staatsexamen schloss er 1980 seine Promotion zum Dr. phil. an der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften an der Universität Heidelberg bei Prof. Dr. Hermann Rieder (1928-2009) gemeinsam mit Prof. Dr. Klaus Bös (geb. 1948) zum Thema „Dimensionen sportmotorischer Leistungen“ ab.

Seine weitere berufliche Laufbahn in der Sportwissenschaft führte Heinz Mechling nach seiner Zeit als Forschungsassistent am Institut für Sport und Sportwissenschaft an der Universität Heidelberg (1973 bis 1978) dann an das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), damals noch am Standort in Köln auf dem Campus der DSHS, wo er von 1978 bis 1992 die Leitung des Bereichs Bewegungslehre innehatte. In dieser Funktion initiierte er für den Sport und den Spitzensport bedeutsame Aktivitäten wie Kongresse z.B. über „Sportmotorisches Lernen und Techniktraining“ im Jahr 1989 und den mehrjährigen Forschungsauftrag zu „Techniktraining“. Die Ergebnisse sind in der Schriftenreihe des BISp (Bände 76, 77 und 94) dokumentiert. Im Jahre 1992 folgte er dem Ruf auf eine Professur am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Osnabrück mit Leitung des dortigen Arbeitsbereichs „Sport und Bewegung“.

Im Jahre 1996 erhielt er eine Professur mit Leitung des Bereichs „Bewegung und Training“ und dem besonderen Profil Alterssport am Institut für Sportwissenschaft und Sport an der Universität Bonn, dessen Direktor er bis 2004 war. Danach ging es zurück nach Köln an die DSHS, um dort die weltweit erste sportwissenschaftliche Einrichtung für Bewegungs- und Sportgerontologie als Studienfach und Forschungsschwerpunkt an einer staatlichen Hochschule aufzubauen. Bis heute ist Heinz Mechling Vorsitzender des von ihm 2008 gegründeten Deutschen Instituts für angewandte Sportgerontologie (DIfaS e.V.), dessen Gründung noch an der DSHS erfolgte.

Sein sportwissenschaftliches Werk ist inzwischen auf weit mehr als 100 Publikationen als Autor und Herausgeber angewachsen – stellvertretend aus der Fülle der Bücher seien neben dem Deutsch-englischen Wörterbuch zur Bewegungs- und Trainingswissenschaft (mit Jürgen Schiffer) die von ihm (mit) herausgegebenen Handbücher „Sport: Wissenschaftliche Grundlagen von Unterricht und Training“ (Schorndorf 1984, 2 Bände, zusammen mit Klaus Carl, Dietrich Kaiser und Wulf Preisung), zur „Bewegungswissenschaft – Bewegungslehre“ (Schorndorf 2003, zusammen mit Jörn Munzert) und das jüngste Handbuch zur „Bewegungs- und Sportgerontologie“ (Schorndorf 2018, zusammen mit Urs Cranacher und Claudia Voelcker-Rehage) als „Leuchttürme“ genannt. Dem Hofmann Verlag in Schorndorf hat Heinz Mechling von 1992 bis 2019 als Mitglied im Redaktionsausschuss für die Reihe „Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport“ angehört. Mechling arbeitete in den Jahren 1990 und 1991 im Auftrag des BISp an der Evaluation des Forschungsinstituts für Körperkultur und Sport (FKS) der DDR und als Mitglied der Arbeitsgruppe zum Aufbau des damals neu gegründeten Instituts für Angewandte

Trainingswissenschaft (IAT) in Leipzig mit. Von 1982-1997 war er Vertreter des Bundesinstituts für Sportwissenschaft als Mitglied im „Committee of Experts on Sports Research“ des Europarates in Straßburg, ab 1990 dessen stellvertretender Vorsitzender und ab 1994 Vorsitzender des neu gebildeten „Sports Research Officers Network-SRONET“ und des „Board of Scientific Advisers-BSA“ des Europarates in Straßburg.

Heinz Mechling war im Laufe seiner Berufstätigkeit durchgängig auch Lehrbeauftragter an verschiedenen Universitäten und an der Trainerakademie Köln des (damaligen) Deutschen Sportbundes (DSB), ferner erhielt er mehrfach Gastprofessuren in Kuwait und in Bahrain sowie zahlreiche Einladungen zu Forschungsaufhalten vor allem in den USA. Seine (ehrenamtlichen) Mitgliedschaften in nationalen und internationalen Wissenschafts- und Sportorganisationen bzw. deren Gremien liegen im zweistelligen Bereich – hier nur eine kleine Auswahl: Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des DSB (1992-1995), stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Sport der Älteren“ des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen (2000 bis 2008), Begründer und erster Sprecher der Sektion Training und Bewegung in der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (1984-1987) gemeinsam mit den Kollegen Prof. Dr. Dietmar Schmidtbleicher und Prof. Dr. Stefan Starischka, Mitglied des Ethik-Rats der dvs (2012-2020), Mitglied des Fachbeirats „Gesund und aktiv älter werden“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2010 bis heute) und Präsident der „European Group for Research into Elderly and Physical Activity“ (2006 bis 2014).

Heinz Mechling verfügt selbst über eine sportliche Biografie als Handballspieler beim SC Käfertal in Mannheim, die ihn bis in die höchste baden-württembergische Liga noch auf Großfeld und danach in der Halle führte. Er hat zahlreiche Ehrungen für seine wissenschaftlichen Leistungen und sein Engagement im Sport und in der Sportwissenschaft erhalten: Bereits seine Dissertation wurde mit dem ersten Preis beim damaligen „Carl-Diem-Wettbewerb“, dem Wissenschaftswettbewerb des DSB, ausgezeichnet (gemeinsam mit Klaus Bös), davor hatte er als Schüler schon die Alfred Maul Plakette für außergewöhnliche Leistungen in den Leibesübungen am Moll Gymnasium Mannheim erhalten. Der Gesundheitspreis der Stiftung „Rufzeichen Gesundheit“ für das Trainingsprogramm „fit für 100 - zur Förderung der Mobilität und Selbständigkeit für Hochaltrige“ wurde ihm 2012 zuerteilt.

„Ich schätze Heinz Mechling als exzellenten Sportwissenschaftler, der mit seinen Forschungen wichtige Anstöße für unser Fach gegeben hat – jüngstes und mit Blick auf unsere demografische Entwicklung geradezu ein zukunftsweisendes Beispiel ist die Etablierung der Sportgerontologie“, gratuliert Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung im Deutschen Olympischen Sportbund, die dem Jubilar seit Beginn der 1980er Jahre über verschiedene Arbeitszusammenhänge kollegial verbunden ist. Zum Schluss ein Ausblick: Eine neuere Publikation aus dem Jahre 2017 von Heinz Mechling trägt den Titel: „Sport für alle – ‚Fit für 100‘-Prävention: Eine Herausforderung in unserer Zeit“ ... mag sein, dass für Heinz Mechling, der mit seiner Familie seit vielen Jahren in Köln lebt, nun mit 75 Jahren die Zeit gekommen ist, dieses Motto ein wenig auch auf sich selbst zu beziehen. So ist jedenfalls zu wünschen, dass er auch weiterhin bewegungs-aktiv und besser noch „forschend fit für 100“ bleibt!

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

30 Jahre Deutsche Einheit – Zur Chronik der Sparteinheit

Am Samstag, 3. Oktober 2020, feiert Deutschland den 30. Jahrestag der Deutschen Einheit.

Noch bis zum 4. Oktober 2020 lädt die Bundesregierung zu einer Multimediainstallation nach Potsdam ein. Das Land Brandenburg hat gegenwärtig die Bundesratspräsidentschaft inne. Bei dem Rundgang durch die Landeshauptstadt können „Meilensteine auf dem Weg zur Einheit“ besichtigt werden. Dazu passt auch, dass ausgerechnet ein Team von Sporthistorikern aus dem Arbeitsbereich Zeitgeschichte des Sports der Universität Potsdam (mit Prof. Dr. Hans Joachim Teichler, Dr. Jutta Braun und Michael Barsuhn) eine „Chronik der Sparteinheit vom Mauerfall bis zur Aufnahme der fünf Landessportbünde am 15. Dezember 1990 in den Deutschen Sportbund“ geschrieben hat. Das war damals eine der ersten Broschüren des 2006 gegründeten Deutschen Olympischen Sportbundes und geschah mit freundlicher Unterstützung der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Bundeszentrale für politische Bildung damals erschienen ist.

Anlässlich der 30. Wiederkehr der Zusammenführung von DDR und BRD sei noch einmal ein kurzer Blick in diese Chronik gestattet: Darin werden tagesaktuelle Ereignisse aus der „bewegten“ Zeitspanne von November 1989 bis zum Dezember 1990 aufgelistet und quasi kalendarisch einzelne sportbezogene „Wende-Events“ knapp skizziert sowie zwischendurch mit collagierten Zeitungsüberschriften (z.B. „DDR-Sport nach der Wende – am Ende?“ oder „Hansen: Deutscher Sportbund ist auf alles vorbereitet“) und wichtigen Zeitungstexten aus überregionalen Tageszeitungen (z.B. Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung) in voller Länge (z.B. „Vereinigung des deutschen Sports ohne Pathos und Hurra“, Michael Reinsch am 17. Dezember 1990 in der FAZ) unterfüttert.

Schon im Vorwort beschreibt Prof. Dr. Hans Joachim Teichler, damals wissenschaftlicher Leiter des Arbeitsbereichs Zeitgeschichte des Sports in Potsdam, den Sport als einen Sonderfall der deutschen Vereinigung – nicht zuletzt auch deswegen, weil sich während des Vereinigungsprozesses immer wieder die Frage stellte, „welche Elemente des ‚Sportwunderlandes DDR‘ erhaltenswert seien“. Unabhängig von der (sport-) politischen Zusammenführung der beiden Sportsysteme in Ost und West „ganz oben“ in dieser Zeit, gab es allein bedingt durch die neue Reisefreiheit ab dem 9. November 1989 „ganz unten“ nach Jahrzehnten der Trennung wieder zahllose sportliche Begegnungen jenseits der so genannten Kalendergespräche, deren offizielles Ende am 17. November 1989 die beiden in dieser Zeit amtierenden Präsidenten Klaus Eichler für den DTSB und Hans Hansen für den DSB verkündet hatten.

Zurück zur Chronik der Sparteinheit: Die beginnt exakt am 4. November 1989 und „spielt“ in Berlin, wo gerade die „Größte Protestdemonstration in der Geschichte der DDR auf dem Berliner Alexanderplatz“ stattfindet. Das erste sportbezogene Datum ist dann gleich der 10. November, an dem das „Präsidium des Deutschen Fußballverbandes der DDR (DFV der DDR) ein Aktionsprogramm zur Demokratisierung des Verbandes verkündet“. Zwei Tage später sehen 55.000 Zuschauer im Olympiastadion die Zweitliga-Begegnung Hertha BSC gegen Wattenscheid 09 (1:1), „darunter Tausende DDR-Bürger“. Apropos Berlin: Nirgendwo anders im ganzen Land wurde die Sparteinheit so „lokal“ bzw. „innerstädtisch“ vollzogen: Am 24. November verkündeten bei einer gemeinsamen Pressekonferenz (übrigens in den Räumen der Führungsakademie Berlin am Priesterweg in Schöneberg) der amtierende Präsident des Landessportbundes Berlin, Manfred von Richthofen, und der amtierende DTSB-Bezirksvorsitzende Ostberlins, Rudi Ebmeyer, „die Zusammenarbeit bei der Organisation des Sports in beiden Teilen der Stadt zu verstärken“.

Zeitensprung: Am 25. Juni 1990 bei der 37. Sitzung des DSB-Hauptausschusses in Travemünde (Schleswig-Holstein) spricht sich DSB-Präsident Hans Hansen für das „Modell“ des Beitritts des DDR-Sports aus. Drei Tage später trifft er sich in Berlin mit dem inzwischen gewählten DTSB-Präsidenten Martin Kilian, um eine „Konzeption der Vereinigung durch Beitritt des DDR-Sports“ nach dem politischen Modell (gemäß Artikel 23 Grundgesetz) zu vereinbaren; der DTSB wird sich daher auflösen. Auch das geschah im Sommer 1990: Am 9. Juli, einen Tag nach dem dritten WM-Titel in Rom (1:0-Sieg gegen Argentinien) wird in Berlin die „Arbeitsgruppe Olympia 2000“ gegründet.

Die nächsten Tage und Wochen sind datiert mit zahlreichen weiteren „operativen Maßnahmen“: So übergibt z.B. Willi Klein, der DSB-Vizepräsident für Breitensport, am Wochenende 28./29. Juli in Kienbaum bei Berlin die ersten DSB-Sportabzeichen an DDR-Bürger. In Baden-Baden kommt es am 7. August zu einem Treffen der beiden NOK-Spitzen: Auf DDR-Seite sind das Prof. Dr. Dr. Joachim Weiskopf und Wolfgang Gitter, für die Bundesrepublik verhandeln NOK-Vize-Präsident Prof. Dr. August Kirsch und NOK-Generalsekretär Walther Tröger. Das Präsidium des DTSB berät darüber, wie die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter von rund 9.000 auf 2.300 gesenkt werden kann.

Längst haben die meisten Spitzenverbände sich zu bilateralen Verhandlungen über Schritte der Vereinigung vereinbart. Bei den Leichtathletik-Europameisterschaften in Split Ende August tritt zum letzten Mal ein DDR-Team an (Medaillenbilanz: 12 Gold/10 Silber/10 Bronze-Medaillen), und in Freyburg findet zum ersten Mal nach dem Mauerfall ein Turnfestival mit Aktiven aus Ost und West statt. In Aue werden am 8. September die letzten DDR-Meistertitel im Bogenschießen vergeben. Eine Woche später kommt aus Bonn ein Signal der Bundesregierung, die sich „künftig besonders für die Wiederbelebung der Sportvereine in der DDR engagieren“ will.

Am 21. September treffen sich „berufene“ Mitglieder der Volkskammer der DDR und des Bundestages im Sportforum in Berlin-Hohenschönhausen zu einem Fußball-Benefizspiel (Ergebnis: geht nicht in die vorliegende Chronik ein!). Am 27. September kommt es zur Gründung des OSC Potsdam mit dem (westdeutschen) Dr. Wulf Preising als Präsidenten, der derzeit auch Direktor der Führungsakademie Berlin des DSB ist. Am Sonntag, 30. September 1990, laufen beim ersten „gesamtdeutschen“ Berlin-Marathon (angeblich genau:) 25.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch das Brandenburger Tor und damit erstmals auch in den Ostteil der zusammenwachsenden Stadt. Drei Tage später ist die staatliche Einheit vollendet ...

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Traum vom Filmen und Musik machen

Schauspieler Emilio Sakraya in der neuen Folge der Podcast-Serie „Halbe Katoffl Sport“

Schauspielen, singen, Sport treiben – so hatte sich Emilio Sakraya sein Leben ausgemalt, als er jünger war – und genauso ist es gekommen. Im Halbe-Katoffl-Sport-Podcast erzählt der Berliner mit serbisch-marokkanischen Wurzeln von Paralleluniversen, Nackenklatschen – und was ihm eine Milchschnitte über verschiedene Kulturen gelehrt hat.

Der 24-Jährige, vielen bekannt aus „Bibi und Tina“ oder „4 Blocks“, hat sein ganzes Leben darauf hingearbeitet, in Filmen mitzuspielen. „Es war alles darauf ausgerichtet“, sagt er. Selbst beim Ausprobieren zahlreicher Sportarten – Karate, Capoeira, American Football, Schwimmen,

Parcours, Kung-Fu oder Eiskunstlaufen – alles sollte seine Chancen beim Film erhöhen. „Alle um mich herum dachten immer, ich habe nicht alle Latten im Zaun, aber für mich gab es nie was anderes.“

Emilio Sakraya ist 1996 in Berlin geboren und aufgewachsen. Seine Mutter stammt aus Marokko, sein Vater ist Serbe. Doch die Eltern trennen sich früh, Emilio wächst mit seiner alleinerziehenden Mutter auf, die Familie schlägt sich so durch. Acht Jahre später kommt sein Halbbruder Ilyes Raoul auf die Welt.

Er beschreibt seine Kindheit und Jugend als nicht leicht. „In der Grundschule war ich ein Freak. Ich war der Typ, der allein im Sandkasten gegen unsichtbaren Power Ranger gekämpft hat.“ Als er später auf der Schule gemobbt wird, tut er sich mit anderen, härteren Jungs zusammen. „Dann habe ich Nackenklopfen verteilt.“

Zu Marokko hat er eine enge Verbindung, durch die vielen Sommerurlaube – er spricht auch arabisch, ist muslimisch erzogen worden –, zu Serbien, dem Heimatland seines Vaters hat er nur wenig Bezug. Wie zu seinem Vater, den er nur gelegentlich trifft.

Seinen filmischen Durchbruch hat Emilio Sakraya, laut eigener Auskunft, mit der Serie „4 Blocks“, wo er den Drogendealer Issam spielt. Davor hatte er bereits bei den „Bibi und Tina“-Filmen und anderen Projekten mitgewirkt, teils unter seinem vollen Namen Emilio Moutaouktil. Sakraya ist sein zweiter Vorname. Er hat eine Modelinie, im September kommt sein erstes Album „Roter Sand“ heraus und er führt gelegentlich Regie bei seinen Musikvideos. Ein Multitalent.

„Früher wollte ich immer allen gefallen – heute mache ich, worauf ich Bock habe. Wichtig ist, dass ich zufrieden mit mir bin.“

[Zur neuen Podcast-Folge](#)

Halbe Kartoffeln im Sport

Im vergangenen Jahr begann die Kooperation des Podcasts „Halbe Kartoffel“ mit „Integration durch Sport“, es entstand die Serie „Halbe Kartoffel Sport“. Der Anlass: das 30-jährige Jubiläum des vom BMI und BAMF geförderten Bundesprogramms. Es waren acht interessante, bewegende, immer auch humorvolle Gespräche mit Menschen mit nichtdeutschen Wurzeln über Themen wie Integration und Identität und die Frage, welche Rolle der Sport dabei spielte. Wegen der sehr positiven Resonanz auf den Podcast, wird die Kooperation in diesem Jahr fortgeführt. „Halbe Kartoffel Sport“ erscheint immer Mitte des Monats. Die neuen Folgen kann man [hier hören](#).

LESETIPPS

Sportverbände und Sportwissenschaft im Dialog

Erste Zeitschrift für den Kinder- und Jugendsport

Sowas hat es bisher noch nicht gegeben: Die Deutsche Sportjugend und ihr Forschungsverbund nehmen erstmalig Sportwissenschaftler*innen und Akteur*innen aus dem Kinder- und Jugendsport ins Gespräch!

Die 1. Ausgabe der Zeitschrift mit dem Titel „Forum Kinder- und Jugendsport – Zeitschrift für Forschung, Transfer und Praxisdialog“, erscheint Ende September 2020. Sie zeigt innovative Organisationentwicklungsprojekte, wie beispielsweise im Themenfeld „Nachhaltigkeit“ beim Landessportverband Baden-Württemberg oder Stellungnahmen und Interviews zum Thema „Digitalisierung“ oder „Fitness als Trend des Jugendsports“.

Theoretische und empirische Beiträge aus der allgemeinen und sportwissenschaftlichen Kindheits- und Jugendforschung sind dort ebenso zu finden, z.B. die Darstellung der Zusammenhänge zwischen Body Mass Index (BMI) und dem Selbstkonzept sowie der Leistungsfähigkeit. Es sollen anregende Artikel aus dem Kinder- und Jugendsport veröffentlicht werden, um interessierte Leser*innen in diesem Feld in einen Dialog zu bringen.

Die Zeitschrift richtet sich an alle ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiter*innen des Kinder- und Jugendsports, Trainer*innen und Übungsleiter*innen, Wissenschaftler*innen mit Schwerpunkt im Kinder- und Jugendsport, Student*innen sowie Sport-, Bildungs- und Jugendpolitiker*innen!

Ende September 2020 erhalten die Mitgliedsorganisationen der dsj kostenfrei über Probeabonnements jeweils zwei Zeitschriften und damit den Zugang zu aktuellen Forschungsergebnissen aus dem Kinder- und Jugendsport sowie zu spannenden, bisher nicht veröffentlichten Sportprojekten.

Das Herausgeber*innengremium besteht aus Personen des dsj-Vorstands, Jan Holze und Tobias Dollase, der Geschäftsführerin der Deutschen Sportjugend Christina Gassner und Mitgliedern aus dem dsj-Forschungsverbund, Prof. Dr. Nils Neuber (Uni Münster), Prof. Dr. Detlef Kuhlmann (Uni Hannover), Prof. Dr. Bettina Rulofs (Uni Wuppertal) und Prof. Dr. Ahmet Derecik (Uni Osnabrück). Die Forschungsbeiträge durchlaufen ein double-blind Peer-Review-Verfahren. Fachbeiträge und ergänzende Rubriken werden von der Fachredaktion der Deutschen Sportjugend durch Katharina Morlang, Peter Lautenbach und Oliver Kauer-Berk betreut.

Ein Abonnement kann unter zeitschrift_fkjs@dsj.de bestellt werden (49€ im Jahr). Weitere Fragen oder Anregungen bitte an dieselbe Mailadresse.

Neues Heft der ehemaligen Zeitschrift Sportwissenschaft erschienen

Das Heft drei des laufenden Jahrgangs 2020 der Zeitschrift „German Journal for Exercise an Sport Research“ (ehemals „Sportwissenschaft“) ist erschienen.

Die Zeitschrift wird institutionell gemeinsam vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) herausgegeben. Das neue Heft enthält neun Beiträge, darunter zwei deutschsprachige. Dabei handelt es sich um den Hauptbeitrag über „Preisauflagen für die sportliche Relevanz. Eine Conjoint-Analyse für Tickets von Sportevents“ (so der vollständige Titel) einer Bayreuther Forschergruppe und um einen Übersichtsbeitrag zu „Bruchlinien der Inklusion. Forschungsprogrammatische Überlegungen zu einer international sichtbaren sportpädagogischen Inklusionsforschung“ einer deutsch-amerikanischen Autorengruppe.

Bei den englischsprachigen Artikeln geht es u.a. um die Diskussion von „Gender in der frühkindlichen Bewegungserziehung – eine notwendige Dimension!“ von Elke Gamespacher (Windisch, Schweiz) und Anja Voss (Berlin), um „Mentale Rotation und Leistung im Basketball – Effekte von selbst- und fremdkontrollierten Zeitbeschränkungen auf die Verarbeitung und Ausführung von Taktikafelanweisungen in verschiedenen Orientierungen“ der Paderborner Sportwissenschaftler Daniel Krause und Matthias Weigelt, um „Das aktuelle Image von Golf und dessen zukünftige Funktion als Gesundheitssport aus Sicht von (Nicht-) Golfern“ von Christopher Hut (Neubiberg) und Tim Breitbarth (Hawthorn, Australien) sowie um „Wirkungen der gleichzeitigen Einnahme von Kamille und Ibuprofen auf Marker des Muskelkaters und auf bestimmte Leberenzyme nach exzentrischem Training“ einer neunköpfigen Gruppe aus Canada und dem Iran.

Zu dem Beitrag über das Image der Sportart Golf gibt es eine deutschsprachige Zusammenfassung. Im hinteren Teil der neuen Ausgabe sind – wie in jedem Heft – wieder Informationen der drei Herausgeber BISp, dvs und dem DOSB enthalten – hier speziell über wissenschaftsnahe Aktivitäten aus den verschiedenen Geschäftsbereichen des DOSB einschließlich der Deutschen Sportjugend, der Führungsakademie und der Deutschen Olympischen Akademie. Die Zeitschrift erscheint im Springer-Verlag Heidelberg.

Von Patrick Ittrich über Markus Merk bis zu Pierluigi Collina ...

Zehn Bücher als Lobpreisungen über den Job als Fußball-Schiedsrichter

Kein Spiel ohne Schiedsrichter*in, kein Wettkampf ohne Kampfrichter*in. Ohne Spielleitung würde der Sport nicht existieren. Das gilt für Rugby und Ringen genauso wie für Basketball und Badminton. Das leitende Personal gehört geradezu „zwangsläufig“ immer dazu ... und ist ein knappes Gut: Schiedsrichter*innen und Kampfrichter*innen werden immer gebraucht. Das wissen wir nicht erst seit dem jüngsten Sportentwicklungsbericht des DOSB, wo diese krassen Defizit-Ergebnisse jüngst empirisch herausgestellt wurden. Ob Biografien oder überhaupt Bücher über das Schiedsrichterwesen dazu beitragen können, diesen Mangel zu beseitigen und zukünftig mehr Leitungspersonal zu rekrutieren, das sei dahingestellt. Aber Tatsache ist auch, dass sich mittlerweile ein Markt an Schiri-Biografien (ganz offensichtlich ausschließlich im Fußball ausschließlich von männlichen Schiedsrichtern!) hierzulande etabliert hat, das jüngste Produkt – nämlich die kürzlich erschienene Biografie eines aktuellen Bundesliga-Schiedsrichters – soll hier

zum Anlass genommen werden, um dieser besonderen Facette des sportliterarischen Buchmarktes im Rahmen einer kleinen Sammelbesprechung ein „Spielfeld“ zu geben.

Vielleicht können tatsächlich die zehn kurz skizzierten Bücher für die eine oder den anderen eine Art Signalwirkung sein, sich für diese „spieltragende“ Funktion zu engagieren – mehr noch: Vielleicht kommen demnächst sogar weitere Werke über Schiedsrichter*innen z.B. im Volleyball oder über Kampfrichter*innen aus der Leichtathletik etc. dazu. Doch jetzt erstmal der Reihe (und ohne Anspruch auf Vollständigkeit verlagsneuer Bücher) die Bände nach dem jüngsten Erscheinungsdatum chronologisch absteigend:

Patrick Ittrich (mit Mats Nickelsen): Die richtige Entscheidung. Warum ich es liebe, Schiedsrichter zu sein. Hamburg 2020: Edel Books. 224 S.; 18,95 Euro.

Patrick Ittrich kennen die meisten Fußballinteressierten, wenn nicht persönlich, dann aus dem Fernsehen. Der Hamburger pfeift aktuell in der Bundesliga und in der 2. Bundesliga sowie international für die UEFA. In seiner Biografie erfahren wir nicht nur beiläufig, dass er hauptberuflich als Polizei-Puppenspieler arbeitet, sondern vornehmlich etwas davon, wie er zur Schiedsrichterei im Fußball kam und warum er sich dabei so wohlfühlt: Ist es gar eine Liebeserklärung für dieses „neutrale Amt“, wie der Titel vermuten lässt? In Kapitel 9 mittendrin beschreibt er beispielsweise den Ablauf von der Ansetzung („zwei Tage vor dem Spiel“) über das Tasche packen daheim („zwei Paar Fußballschuhe – immer in schwarz“) und das Aufwärmen vor dem Spiel („das Programm dauert rund 15 Minuten“), die Halbzeitpause („zwei Minuten lang bin ich nur für mich“) ... bis das Spiel zu Ende ist: „Nach dem Abpfiff des Spiels bin ich platt, mental leer“. Ein bisschen Essen vom Catering für die beiden Mannschaften geht dann noch an das Schiedsrichterteam („Hühnchen mit Nudeln zum Beispiel“). Wenn die Fans das Stadion längst verlassen haben, heißt es dann: „Auf zum Bahnhof oder Flughafen. Feierabend“. Bereits im Vorwort erfahren wir: Schiedsrichter zu werden, das war für ihn „eine der wichtigsten und am Ende für mein Leben richtige Entscheidung“. Das ist nun bereits 26 Jahre her ... heute ist Patrick Ittrich 41.

Urs Meier & Jürgen Pander: Mein Leben auf Ballhöhe. Bielefeld 2016: Delius Klasing Verlag. 246 S.; 19,90 Euro.

Der Schweizer Urs Meier, der insgesamt 883 Spiele piff, erlangte nicht nur als international agierender Schiedsrichter bei uns Popularität, sondern auch als ZDF-Kommentator bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland, wo er zusammen mit Johannes B. Kerner und Jürgen Klopp (damals noch Trainer beim 1. FSV Mainz 05) vor der Kamera stand. Seine Biografie ist auch stellenweise ein Plädoyer für Profi-Schiedsrichter im Fußball, damit sie den Spielern „auf Augenhöhe begegnen“ können.

Christoph Schröder: Ich Pfeife! Aus dem Leben eines Amateurschiedsrichters. Stuttgart 2015: Tropen. 224 S.; 16,95 Euro.

Der Frankfurter Christoph Schröder ist im „richtigen Leben“ freier Autor, Literaturkritiker (u.a. für Die Zeit und den Berliner Tagesspiegel) sowie Dozent für Literaturkritik an verschiedenen Universitäten und war Mitglied der Jury des Deutschen Buchpreises 2016. Und dann ist er seit rund 30 Jahren Schiedsrichter. Aus diesem „Leben in Schwarz“ erzählt er Geschichten über

Regeln und Rituale und über die Schönheit des Spiels jenseits der großen Arenen, aus denen Woche für Woche (keine) Fernsehbilder übertragen werden.

Ralph Vollmers & Julien Wolff: Ey, Schiri, wir wissen, wo Dein Auto steht! Aus dem nicht immer lustigen Leben eines Amateur-Schiedsrichters. Berlin 2015: Schwarzkopf & Schwarzkopf 260 S.; 9,99 Euro.

Der Hamburger Ralph „Drago“ Vollmers ist seit über 20 Jahren aktiv an der Pfeife und wurde schon zweimal Hamburger Schiedsrichter des Jahres. Sein Autoren-Partner Julien Wolff ist Sport-Redakteur bei „Die Welt“. In 20 „Pfeifen“ (anstatt Kapiteln) erzählen sie z.B. etwas „Über die Faszination des Münzwurfes“ und über „Die verrückten Fußballregeln“, schreiben aber auch über die „Gnadenlose Gewalt, das größte Problem und eine enorme Gefahr im Amateurfußball, und meine Lösungsansätze“.

Babak Rafati: Ich pfeife auf den Ton! Wie mich der Fußball fast das Leben kostete. München 2013: Kösel Verlag. 302 S.; 22,99 Euro.

Wir schreiben Samstag, den 19. November 2011 ... noch 13 Stunden bis zum Anpfiff des Bundesliga-Spiels 1. FC Köln gegen 1. FSV Mainz 05 unter der Leitung des Hannoveraners Babak Rafati: „Ich kann nicht schlafen. Ich bin erschöpft und doch hellwach. Ich habe Angst. Zum ersten Mal in meinem Leben panische, körperlich zermürende Angst. Angst vor dem Spiel.“ Das Spiel wird 13 Stunden später nicht stattfinden, Rafati nie wieder als Schiedsrichter aktiv sein. Aber: Was können wir lernen von dem Mann, den der Fußball fast das Leben kostete?

Urs Meier: Du bist die Entscheidung. Schnell und entschlossen handeln. Frankfurt 2008: S. Fischer Verlag. 220 S., 17,90 Euro.

Zugegeben – dieses Buch geht über die Beschreibung von Aufgaben und Funktion des Schiedsrichterwesens hinaus, sieht man einmal davon ab, dass „schnelles und entschlossenes Handeln“ gemäß Untertitel natürlich auch, aber eben nicht nur auf dem Spielfeld von Schiedsrichtern gefordert wird. Folgerichtig erscheint der Autor, der 2004 als einer der weltbesten Fußball-Schiedsrichter seine Karriere beendete, auf dem Coverbild auch nicht in offizieller Spielleiter-Kleidung, sondern im smarten dunklen Anzug mit Hemd und Krawatte. Sein Buch gliedert er in fünf Abschnitte, die er „Elemente“ nennt und auf denen Entscheidungen seiner Ansicht nach basieren, nämlich: Gefühl, Verstand, Erfahrung, Mut und das Ich. Ob das Buch daher vielleicht mehr für haupt- und ehrenamtliche Kräfte auch und gerade im Sport als für Schiedsrichter eine „Entscheidungshilfe“ sein könnte?

Thomas Brussig: Schiedsrichter Fertig. Eine Litanei. St. Pölten 2007: Residenz Verlag. 92 S.; 12,90 Euro.

Den Berliner Autor Thomas Brussig kennen die meisten über seinen Wenderoman „Helden wie wir“, der es sogar bis auf die Bühne des Deutschen Theaters gebracht hat, und über den Kino-Hit „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“ ... und jetzt „Schiedsrichter Fertig“? Mit dieser Litanei versucht Brussig im Monolog „ohne Spielunterbrechung“ literarisch das zu kontrastieren, was Schiedsrichter auf dem Spielfeld mit 80.000 Menschen auf der Tribüne erleben und was ein Angeklagter vor Richtern und Anwälten im Gerichtssaal auszuhalten hat und wie sich das von außen betrachtet „innen“ anfühlt, wenn man „neutral“ bleiben muss, also zum Neutrum mutiert.

Was bleibt da eigentlich noch frei zu entscheiden übrig, wenn nur noch das gilt: „Jeder Pfiff muss verteidigt werden. Und natürlich auch jeder unterlassene Pfiff“.

Oliver Trust & Markus Merk: Bewegend. Merk & More. München 2005: Bombus-Verlag. 224 S.; 25,00 Euro.

Er war mit zwölf Jahren einer der jüngsten und kleinsten Fußball-Schiedsrichter der Welt, im Jahre 2005 dann erstmals Weltschiedsrichter. Als der Mann aus Kaiserslautern anfangs als Schiedsrichter, musste für die schwarze Dienstkleidung eine Bluse der Mutter umgenäht werden. Als der studierte Zahnmediziner im Jahre 2008 abtrat von der Fußball-Bühne, fand er schnell andere (berufliche) Aufgaben als Zahnarzt und mit Fußball u.a. als Moderator und „Regelerklärer“ bei deutschen und türkischen Fernsehsendern. Darüber hinaus engagiert er sich u.a. in Hilfsprojekte für Kinder in Indien. Im Buch erfahren wir u.a. viele Details über seine großen Spiele und Turniere, aber auch etwas von seinen „Energiequellen“ im Glauben.

Bernd Heynemann mit Wolfgang Borchert: Momente der Entscheidung. Mein fußballverrücktes Leben. Halle (Saale) 2005: Mitteldeutscher Verlag. 208 S.; 18,50 Euro.

Bernd Heynemann verfügt über eine besondere, weil zeithistorisch einzigartige Karriere als Fußball-Schiedsrichter mit der Leitung von 98 Spielen in der DDR-Oberliga und weiteren 151 in der Bundesliga. Damit dürfte er seines gleichen suchen und ... nie finden. Im Buch beschreibt der spätere Bundestagsabgeordnete der CDU (von 2002 bis 2009) den Seitenwechsel von Ost nach West auf den Spielfeldern zwischen Dresden und Düsseldorf. Heynemann nimmt uns sogar mit auf den ersten deutsch-deutschen Schiedsrichterlehrgang im Sommer 1990 in Kienbaum bei Berlin: „Wir erfuhren von Insidern, was wirklich in der Bundesliga abging, was vor allem für uns Schiedsrichter neu und wichtig war, zum Beispiel die für uns absolut unbekannt Rolle der Medien“ (S.126).

Pierluigi Collina: Meine Regeln des Spiels. Hamburg 2003. Hoffmann & Campe. 224 S.; 16,90 Euro.

Er war ab 1995 über ein Jahrzehnt der „Star“ der internationalen Schiedsrichtergilde, er war fünfmal Weltschiedsrichter des Jahres und er ist uns mit seinem (kahlgeschorenen) Kopf bis heute in Erinnerung geblieben: Der Italiener Pierluigi Collina pfiff u.a. das berühmte Champions-League-Finale des FC Bayern München, das in der Nachspielzeit zum Fiasko wurde, und 2002 das WM-Finale gegen Brasilien, das für die DFB-Auswahl mit einer Niederlage endete. In seinen acht Kapiteln schreibt der inzwischen 60-jährige Collina aus Bologna auch etwas über die „wahre Rolle“ des Schiedsrichters, die eine „dienende“ zu sein hat, zumal es nur und ausschließlich darum gehe, „den Fußballern zu ermöglichen, ihre Fertigkeiten als Spezialisten des Events Fußball optimal zur Geltung zu bringen“ (S. 165). Wie wahr das doch klingt und wie einfach sich das auf alle anderen Spiele und Wettkämpfe im Sport übertragen lässt – denn zudem gilt: Alle wollen schließlich nur ihr Bestes geben! Dazu betreten alle gemeinsam die unterschiedlichen Spielfelder des Sports – allen voran die Schiedsrichter, ohne die sonst nix läuft!

Prof. Dr. Dettlef Kuhlmann